AUG 27 1962

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. August 1962 | Nummer 31

Licht und Wahrheit

In Nacht und Finsternissen
geht meine Bahn dahin;
wie soll den Weg ich wissen,
wenn ohne Licht ich bin?

Ich möchte doch nicht irren
auf falschem, krummem Pfad;
drum wollest du mich führen
mit deines Geistes Rat!

Der Menschenweisheit Schimmer
hat viel zu kleine Macht;
ihr weichet nie und nimmer
die sündenfinstre Nacht.

. . . Laß mich im Dunkel nicht
und fern von deiner Klarheit;
Herr, sende mir dein Licht
und deine ew'ge Wahrheit.

D. B. L.

Nur auf den Herrn und sein Wort sehen!

Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. 2. Thess. 2, 3.

In notvollen Zeiten bewegte die Frage nach der Wiederkunft Christi die Gläubigen immer besonders stark. Aus der freudigen Erwartung ihres Herrn haben sie stets die Kraft geschöpft, die sie zu glaubensmutigem Durchhalten befähigte. Das weiß der altböse Feind; deshalb sucht er dies gespannte Warten für seine Verführungskünste zu mißbrauchen. Wenn der Antichrist kommt, können die trügerischen Mächte des Teufels nicht länger verborgen bleiben. Es werden große Zeichen und Wunder geschehen. Wer alles Wunderbare für göttlich hält, ist ein betrogener Mann. Und eine Gemeinde, die sich nicht mehr strikt an Jesu und der Apostel Weisungen hält, ist eine betrogene Gemeinde. Wir sollen nicht nach Wundern und Zeichen Ausschau halten, sondern auf den Herrn sehen und auf sein untrügliches Wort. So nur lernen wir alle schwärmerischen Deutungen und Versuchungen abzuwehren: „Wiederum steht auch geschrieben!" und bleiben bewahrt. So hat der Herr selbst den Versucher aus dem Felde geschlagen. — „Dein Wort ist meines Fuße Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."

In guten Zeiten spricht die Christenheit weniger von der Wiederkunft Christi, und das gefällt Satan. Wachet und betet um Licht auf dem Wege!

Tauffest der MBG Nordkildonan, Manitoba

Vorne, v. l. n. r.: Pred. Wm. Falk, Gemeindeleiter, Johnny Klassen, Erna Koop, Joanne Unruh, Barbara Klassen, Ronald Janzen, Pred. Victor Töws. Hinten, v. l. n. r.: Richard Dück, Henry Reimer, John Buller, Willy Klassen, Edward Kublick, Herbert Falk.

Seit Gründung unserer Gemeinde tauften wir unter freiem Himmel in fließendem oder auch stehendem Wasser. In unserer Nähe waren passende Taufstellen, und frühe, in der Stille des Sonntagmorgens, versammelte sich die Gemeinde dann am Wasser. Es war immer eine geweihte Stunde in Gottes Natur unter der Heiligung des Wortes und des Gebets zu tun, was der Herr Jesus geboten hat: „ . . . taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Es wurde in den letzten Jahren schwer, passende Taufstellen zu finden, und so haben wir das Taufbecken in unserm Gotteshause eingebaut.

Sonntag, am 15. Juli, abends, tauften wir zum ersten Male in dem Taufbecken. Er war eine große Versammlung. Br. V. Töws las Römer 6 von Vers 1 und sprach über die Bedeutung der Taufe. Der Täufling wird im Wasser begraben zum Zeichen, daß er der Sünde gestorben ist. Er

(Fortsetzung auf Seite 5—5)

Von der 52. Kanadischen MBG-Konferenz

(1. Fortsetzung.)

Die 6 Ortsgemeinden Matsqui, McCallum Rd., Südabbotsford, Ostaldergrove, Clearbrook und Arnold sorgten für Quartiere für die auswärtigen Konferenzteilnehmer, für Zubereitung der Mahlzeiten und Bedienung bei denselben und für Hunderte andere Dienste in Verbindung mit dieser großen Konferenz, die mit herzlicher Freundlichkeit und Zuvorkommenheit ausgeführt wurden. Gott gab auch das rechte Wetter für die Tage, nicht zu warm auch nicht zu kalt oder naß.

Das Sonntagsschulkomitee berichtet. Links sitzen die Schreiber der Konferenz, Br. D. Friesen und Br. D. K. Dürksen. Hinter der Kanzel steht der jetzige Vorsitzende des Sonntagsschulkomitees, Br. H. R. Bärg, Winnipeg, Man. Hinter ihm sitzen, v. l. n. r., die Brüder D. J. Pankratz, Coaldale, und J. H. Quiring, Winkler (Konferenzleitung), C. Isaak, Swift Current, Sask., John Goossen, Manitou, Man., und, vor ihm, Js. W. Redekopp, Winnipeg, Man., Abr. Konrad, Grassy Lake, Alberta, B. B. Fast, Winnipeg, Man., und, vor ihm, Wilmer Kornelson, Kitchener, Ontario.

Die Beerenfarmer in B. C. hätten um diese Jahreszeit wohl gerne mehr Sonnenschein gesehen, denn die Erdbeerernte zog sich durch das kühle Wetter in die Länge, und manche Erdbeeren verdarben an den Stauden. Die Himbeeren fingen an zu reifen, und man befürchtete, es würden nicht genug Pflücker zu haben sein, von denen das Fräsertal in der Saison etwa 7,000 braucht. Beeren sind noch immer ein wichtiger Wirtschaftszweig im Fräsertal, aber die meisten werden von den Großfarmen geliefert. Es ist darin anders als vor Jahren, als viele unserer Leute ihr Einkommen von Beerenfeldern oder gar vom Hopfenpflücken erhielten.

Der Konferenzschreiber hatte erfolgreich versucht, alle Berichte in einer Mappe zu sammeln, die jedem Delegierten zum Beginn der Geschäftssitzungen eingehändigt wurde.

Mit der **1961-Statistik** gab der Schreiber wertvolle Auskunft. Ausgangs 1961 hatte diese Konferenz 95 Ortsgemeinden, 5 wurden in diesen Tagen aufgenommen, also sind es jetzt 100.

Die totale Gliederzahl, 14,578, hatte 1961 nur um 205 Personen zugenommen, und man fragte sich: warum nur so wenig? 455 waren getauft worden, 60 ausgeschlossen und 83 gestorben.

Auf den MBG-Missionsfeldern dienten aus Kanada 108 Brüder und Schwestern.

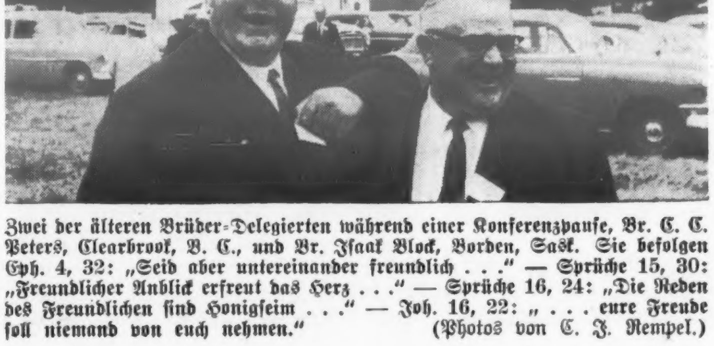
Die Zahl der Sonntagsschüler hatte 1961 um 1,200 zugenommen und stand auf 15,725. Ihre Kollekten machten die ansehnliche Summe von $94,576 aus.

In der Jugendarbeit der Gemeinden stehen 225 Arbeiter mit Bibelschul- und 81 mit Bibelcollege-Bildung.

In 24 Gemeinden gab es deutsche Gemeindeschulen mit etwa 1,140 Schülern. Unsere Bibelschulen hatten 307 Schüler, das Bibelcollege, 150 Studenten. 668 Kinder aus MBG-Familien besuchten unsere eigenen Mittelschulen (high schools), 283 Jugendliche studierten an öffentlichen Universitäten.

Die Zahl der gelöhnten Gemeindeleiter war bis 49 gestiegen, teilweise gelöhnt wurden 10.

(Fortsetzung auf Seite 5—2)



Zwei der älteren Brüder-Delegierten während einer Konferenzpause, Br. C. C. Peters, Clearbrook, B. C., und Br. Isaak Block, Borden, Sask. Sie befolgen Eph. 4, 32: „Seid aber untereinander freundlich . . ." — Sprüche 15, 30: „Freundlicher Anblick erfreut das Herz . . ." — Sprüche 16, 24: „Die Reden des Freundlichen sind Honigseim . . ." — Joh. 16, 22: „ . . . eure Freude soll niemand von euch nehmen." (Photos von C. J. Rempel.)

NACHRICHTEN

— Wenn diese Ausgabe der M. R. herauskommt, werden viele unserer Leser, auch der Schriftleiter, wohl auf der 7. Mennonitischen Weltkonferenz in Kitchener, Ontario, sein. Gott wolle nicht nur die Konferenz segnen, sondern auch die vielen Teilnehmer auf der Reise bewahren. Es ist heute schon fast so, daß jede größere Veranstaltung mit Verkehrsunfällen verbunden ist.

Da es uns erlaubt ist, in einer Woche im Jahr von der Herausgabe der M. R. abzusehen, wird die „Mennonitische Rundschau" am 8. August nicht erscheinen. Bitte, liebe Leser, nehmt diese Meldung gefälligst zur Kenntnis, und verübelt es uns nicht, daß wir eine Nummer auslassen.

— Von mohammedanischen Fanatikern getötet wurde am 16. Juli Merlin Grove, 33, von Markham, Ontario, Missionar der Konferenz der Altmennoniten auf der Missionsstation Mogodisco, Somaliland, Afrika. Während er am Schreibtisch saß und Schüler einschrieb, drangen aufgeregte Mohammedaner mit Messern auf ihn ein und verletzten ihn tödlich. Frau Grove, die ihm beistehen wollte, erhielt auch Messerstiche und wurde mit gefährlichen Wunden ins Hospital eingeliefert. Der Getötete hinterläßt seine Frau und 3 Kinder von 5 bis 10 Jahren alt. Die Mission der Altmennoniten besteht dort seit 1953, hat eine Schule, Hospital und Klinik.

— Kongo-Missionar der MBG, A. J. Esau, Yarrow, B. C., tritt mit Frau und 5 Kindern am 16. August die Reise nach Belgien an, um mehr Französisch zu lernen und dann in den Kongo zurückzukehren.

— MBG-Missionar Helen Harder, R. N., Winkler, Man., ist glücklich in Bombay, Indien, gelandet und begab sich von dort wieder in ihr Missionsfeld.

— Br. J. Krause, 80, von 10 Sylvia St., Winnipeg, Man., starb am 28. Juli im Concordia-Hospital. Die Begräbnisfeier ist heute, am 1. August, im Elmwood-MBG-Bethause. Es hinterbleiben die Frau und 6 Kinder, 1 Schwester und 1 Bruder. Wwe. Krause ist die Schwester des weitbekannten Predigers und Lehrers C. C. Peters, Clearbrook, B. C.

— Die MBG zu Virgil, Ont., hatte am 29. Juli Tauffest.

— Die MBG zu Saskatoon, Sask., führte am 22. Juli ihren neuen Pastor, Br. Eugene Gerbrandt von den USA feierlich ins Amt ein und hieß seine Familie willkommen.

— Br. J. J. Harder, Manitou, Man., befindet sich zur ärztlichen Behandlung im „Rehabilitation Hospital", Room 624, 800 Sherbrook St., Winnipeg, Man. Er

(Fortsetzung auf S. 12—4)

Der neue Kongo ruft

Von Dr. med. John R. Dyck

(Dr. Dyck und seine Frau Florence [R. N.] aus Winnipeg, Man., haben sich auf 2 Jahre zu medizinischer Arbeit im Kongo verpflichtet. Sie arbeiten unter dem MCC und dem protestantischen Hilfswerk für den Kongo.)

Wenige von uns werden den 30. Juni 1960 vergessen, als der ehemalige Belgisch-Kongo seine politische Unabhängigkeit erhielt. Ueber Nacht wurde die europäische Herrschaft abgeschüttelt, und das hatte auch für die Missionare zwangsweise Evakuierung zur Folge. In den dunklen Tagen, die nun folgten, fragten sich die Christen überall in der Welt: „Was wird mit der Kongomission geschehen. Hat sich die Tür für immer geschlossen? Was wird mit den christlichen Einrichtungen geschehen, und mit den vielen Kranken, für die nicht genügend Medikamente vorhanden sind?" Man schien keine Antwort zu finden. Eine Krise folgte der anderen und es sah so aus, als ob die Missionen den Kongo aufgeben würden.

Heute hat sich die Situation etwas geklärt. Wir selbst sind Neulinge in diesem Land, haben erst 8 Monate hier verbracht. Deshalb wollen wir uns mit Bescheidenheit über unsere bisherigen Eindrücke äußern.

Medizinische Arbeit

Hier liegt natürlich unsere Hauptaufgabe. Wir übernahmen am 1. August 1961 die Leitung des Gunga-Krankenhauses von Dr. Merle Schwartz (Kongo-Inland-Mission). Das Krankenhaus hat 300 Betten. Da Dr. Schwartz auch nach dem Unabhängigkeitstag seine Arbeit hier fortsetzen konnte, ist die Arbeitsmoral hier gut. Die kongolesischen Krankenschwestern hatten nach bestem Wissen ihre Krankenpflege fortgesetzt. Arzneivorräte waren noch ausreichend vorhanden. Wir konnten uns deshalb auf das Studium der Tropenkrankheiten und Erlernen der Sprache konzentrieren.

Bald fanden wir aus, daß für den Einheimischen die Worte Doktor und Chirurg die gleiche Bedeutung haben. Meine Frau und ich unternahmen bisher rund 200 größere Operationen und eine Reihe von kleineren Eingriffen. Zu den 200 Fällen gehörten 10 Kaiserschnitte, 140 Bruchoperationen, 30 Darmoperationen und 140 leichtere Bruchreparaturen. Manchmal war die Arbeit fast nicht zu bewältigen, aber vor jeder Operation bringen wir den Patienten und sein Wohlergehen im Gebet vor dem Herrn. Er hat unser Vertrauen in ihn wunderbar belohnt.

Die Nachfrage nach Chirurgen wird weiter stark bleiben. Eingeborene Aerzte haben sich verschiedentlich an Operationen versucht; einige der besser ausgebildeten hatten Erfolge.

Es wird noch Jahrzehnte dauern, bis die Kongolesen genügend eigene Chirurgen haben. Die christliche Aerzteschaft hat hier zwei große Aufgaben: durch ihre eigene Arbeit den Eingebornen zu helfen und zweitens, die Ausbildung von einheimischen Kräften auf medizinischem Gebiet.

Auch das restliche medizinische Arbeitsgebiet, außer Chirurgie, läßt viel zu wünschen übrig. Wir erkennen heute die Umrisse eines gediegenen medizinischen, öffentlichen Gesundheitsprogramms, das von den Belgiern aufgebaut worden war. Aus Mangel an Arbeitskräften ist dieses Werk zum großen Teil zusammengebrochen.

In unserer Provinz haben wir gegenwärtig eine Pockenepidemie. Wir müssen jetzt mit der Ausbildung besserer Schwestern und besseren technischen und Verwaltungspersonals beginnen. Viele Röntgenapparate sind so veraltet, daß sie zur Entdeckung von Tuberkulose nicht mehr verwandt werden können.

Von den Missionshospitälern haben einige wieder ihre Schwesternschulen eröffnet. Die meisten Regierungskrankenhäuser sind jedoch nicht in der Lage, das zu tun, weil es an qualifizierten Aerzten und Lehrern in Krankenpflege fehlt. Wie auch wir, sprechen viele nicht Französisch. Andere ausländische Aerzte kamen nur zu kurzen Einsätzen durch das Rote Kreuz und die Weltgesundheits-Organisation. Die Verantwortlichkeit, die auf den christlichen Missionen lastet, ist größer. An die christliche Aerzteschaft ergeht der Aufruf zur Teilnahme, zur Fürbitte und zur Mithilfe.

Erziehungswesen

Wir sind zwar selbst keine Lehrer, aber soviel verstehen wir davon, daß wir feststellen können, wie sehr es hier an Lehrern mangelt. In vielen Dörfern sucht man mehr Lehrer für die erste und zweite Klasse. An anderen Stellen werden besser ausgebildete Kräfte, neue Schulgebäude und gute Schulbücher benötigt. Lehrer verlangen hohe Bezahlung, und die Eltern, die selbst etwas Schulbildung besitzen, suchen bessere Schulen für ihre Kinder. Viele sind unzufrieden mit den traditionellen kongolesischen Schulmethoden. An einigen Stellen verlangt man neue Lehrpläne nach nordamerikanischem Muster. Englisch ist sehr gefragt in Schulklassen, ganz besonders unter den Erwachsenen.

Das kongolesische Schulsystem erwuchs aus dem der katholischen und protestantischen Missionsschulen. Die Missionen müssen die Last dieser Forderungen und dieser Kritik ertragen. Wieweit kann die Missionsschule den neuen Anforderungen genügen? Notwendig sind auf jeden Fall Fortbildungsschulen, Haushaltskurse, technische Ausbildung und höhere Schulbildung. Wird sich in den neuen Schulen der christliche Einfluß bemerkbar machen? Diese Tatsachen stellen die ganze christliche Welt vor neue Aufgaben.

Die Arbeit der Kirche

Mit großer Freude und Genugtuung konnten wir uns aus erster Hand an den Früchten jahrelanger Evangelisation und Seelsorge in diesem Land freuen. Die Kirche hat die Unabhängigkeit und die nachfolgende Krisenzeit mit neuer Kraft und Reife überlebt. Eingeborene tragen in vielen Fällen ein Maß der Verantwortung, das man früher als zu groß für sie betrachtet hätte. Die Zahl der Glieder ist in vielen Gemeinden im Wachsen begriffen.

Trotzdem bleibt die Besorgnis, daß die Gemeinden geistlich erkalten. Man sieht wenig Erweckung und Buße, und das menschliche Herz wendet sich mehr den irdischen und materialistischen Dingen zu.

Gegenwärtig helfen eine Anzahl von Missionaren der einheimischen Gemeinde aus den Kinderschuhen. Manche Evangelisationsreisen zeigen bemerkenswerte Erfolge. Auch Gemeinden, die innere Schwierigkeiten hatten, erhalten Hilfe. Die Gemeinden selbst zeigen zum Teil neue Kraft, und die Rolle der Missionare als Pioniere neuer Gemeinden scheint ausgespielt zu sein. Die schwierige Aufgabe des Leitens und der Beratung bleibt bestehen. Auch die Evangelisation durch christliche Literatur und den Rundfunk besteht erst in ihren Anfängen. Die Uebersetzung der Bibel geht weiter.

Wir können versichert sein, daß für Gemeindearbeiter mit einer Missionsaufgabe die Tore weiter offen sind. Wer hier jetzt arbeitet, tut das unter ganz neuen Verhältnissen. Die Kongolesen sind nicht länger mehr die dienende Klasse, und das Verhältnis zwischen Weißen und Schwarzen ist ein ganz neues. Das mag manchmal zu Enttäuschungen führen. Wir halten uns hier die Haltung Christi im Markusevangelium 10, 45 vor Augen: „Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele." Wer in diesem Sinne hier herkommt, der wird zu allen Zeiten Arbeit finden.

Zum Schluß noch ein Wort. Laßt uns unsere Arbeit in den Missionsfeldern und im christlichen Dienst in anderen Ländern nicht leicht nehmen! Neben dem Bewußtsein, daß Gott uns dorthin führt, benötigen wir eine gute Vorbereitung. Daraus gibt es keine schnellen Auswege. Wir selbst, zum Beispiel, haben Sprachschwierigkeiten. Wir würden gerne unterrichten, wenn wir der Sprache mächtig wären. Laßt uns gründliche Vorbereitungsarbeit leisten, selbst wenn unser Arbeitsland zu den „rückständigen" oder „unterentwickelten" gehört. Unser Bestes ist gerade gut genug für sie. Christliche Arbeiter, die eine gründliche Vorbildung haben, werden ausfinden, daß sich ihre Anstrengungen lohnen, wenn sie mit dem ehrlichen Vorsatz kommen, Gott und den Menschen zu dienen.

Lehrer für Kolumbien und Indien

Zwei Ehepaare gehen im Auftrage des Christlichen Dienstes hinaus, um dem Herrn in Kolumbien und Indien zu dienen. Eugene und Carol Friesen und Ted und Rosalie Nickel verlassen nächstes ihre Heimat, um in den Schulen, die von Kindern unserer Missionare besucht werden, zu arbeiten.

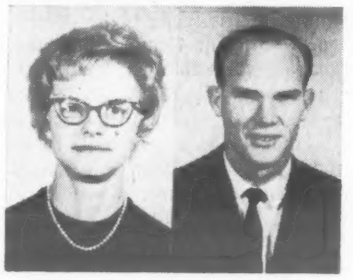
Eugene und Carol Friesen von der Carson-MBG, Delft, Minnesota, USA, und Henderson, Nebraska, USA, sind die Kinder der Geschw. P. R. Friesens und J. C. Edigers. Eugene wurde im Frühling von Taborcollege graduiert

Eugene Friesen und Frau Carol

und Carol 1961. Dann hat sie 1 Jahr unterrichtet. In ihren Heimatgemeinden haben sie im Chor, in der Jugendarbeit und in der Sonntagsschule gedient.

Friesens werden an der Schule „Colegio Bolivar", Cali, Kolumbien, unterrichten. Es ist dieselbe Schule, wo auch Harold Dicks und Norman Willems arbeiten. Harold Dicks kehren nächstens in die Heimat zurück, während Norman Willems noch dort bleiben. 5 Kinder unserer MBG-Missionare besuchten im vergangenen Jahre diese Schule, die im ganzen ungefähr 350 Schüler hatte. 50 Prozent sind Kolumbianer, 40 Prozent Nordamerikaner und 10 Prozent andere Nationalitäten.

Während der Sommermonate haben Dicks und Willems in dem Missionsprogramm der MBG in Cali mitgeholfen.



Ted W. Nickel und Frau Rosalie

Ted und Rosalie Nickel sind Glieder der Hillsboro-MBG, Kansas, USA. Ihre Eltern sind T. R. Nickels von Fresno, Kalif., USA, und E. C. Ollenburger von Inman, Kans., USA. Sie wurden beide vom Taborcollege graduiert, und er hat mehrere Jahre unterrichtet. Im College waren sie in der „Christian Fellowship Association" tätig und dienten der Gemeinde im Chor, Jugendarbeit und Sonntagsschule.

Nickels werden beide in der Elementarschule in Kodaikanal, Indien, unterrichten. Es ist dieses das erste Mal, daß Lehrer durch den Christlichen Dienst an diese Schule kommen. Die Schule liegt hoch in den Bergen und wird meistens von Missionarskindern besucht. Alle Kinder unserer MBG-Missionare im schulpflichtigen Alter besuchen diese Schule, und während der heißen Monate befinden sich hier auch Eltern und andere Missionare an diesem Ort zur leiblichen und geistlichen Erholung. Zur Zeit befinden sich Geschwister Peter Hamms als Lehrer und Hauseltern für die Missionarskinder auf Kodaikanal.

Die Arbeit in diesen beiden Schulen bieten den Arbeitern unter dem Christlichen Dienst eine gute Gelegenheit, einen geistlichen Einfluß auf diese Kinder und auch auf die aus anderen Nationen auszuüben.

MBG-Wohlfahrtsbehörde-Nachrichten.

Buenos Aires, Argentinien

Wir hatten am 14. Juli in unserem Gemeindesal eine Versteigerung. Trotz ausgesprochen schlechtem Wetter waren etwa 150 Personen erschienen. Nach reichlichem Kaffee- und Kuchengenuß gingen wir über zur Versteigerung der gespendeten Sachen. Es kam die für unsere Verhältnisse nicht so schlechte Summe von 35,000 Pesos zusammen. Die Hälfte des Ertrages bleibt in unserer Gemeindekasse, die andere Hälfte geht zu gleichen Teilen für die Indianerhilfe im Chaco Paraguays und für die Evangelisationswoche im Oktober unter Dr. Billy Graham.

Es wurde mit der Evangelischen Mennoniten-Brüderschaft Verbindung aufgenommen zwecks eines eventuellen Anschlusses unserer Gemeinde an die Gemeinde. Prediger G. Schartner, Fernheim, Paraguay, wurde gebeten, während seines Aufenthaltes in Kanada diesbezüglich weitere Verhandlungen zu führen.

Am 16. Juni hatten Adeline Epp, Fernheim, Paraguay, und Viktor Heyde Hochzeit. Ihre Hochzeitsreise führte sie nach Paraguay. Beide sind Glieder unserer Gemeinde.

Wieder stehen hier einige Familien im Begriff, nach Deutschland zurückzukehren. Ursache ist wohl die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage unseres Landes, für die auch mir genaubezeichnende Worte fehlen. Es sind hier eben Kräfte am Werk, die nur dann ihr Ziel erreichen können, wenn sich die Verhältnisse zuspitzen.

E. und R. Dyck, Korr.

Arnaud, Man.

An Gottes Segen ist alles gelegen! Das ist auch wieder die Hoffnung der Farmer. Ungewöhnlich viel Regen im Frühling hat die Aussaat in unserer Umgebung bis Ende Juni verzögert. Viele hörten auf mit Säen, ohne die geplante Fläche acres ganz zu besäen. Gegenwärtig ist sehr gutes Wachstum und genügend Feuchtigkeit da. Die Heuschrecken tun ihr Möglichstes, um einen Teil von der Ernte zu bekommen. Es

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

ist schon sehr viel Gift gegen die Schädlinge angewandt worden.

Am 23. Juni feierten Geschw. Franz Thießens Goldene Hochzeit. Es war ein schöner, warmer Tag. Obwohl die drängende Feldarbeit einen und den andern abhielt, waren doch viele erschienen, um an der Dankfeier teilzunehmen.

Br. Js. Töws sprach über 1. Samuel 7, 9—15. Hauptgedanke seiner Predigt war: „Bis hieher hat der Herr geholfen!" Der Schwesternverein sang das Lied

„Lenk mein Schiff, Allmächtiger,
rings erbraust das wilde Meer;
sieh, wie hoch der Wellen Gang,
Sturm u. Klippe macht mir bang,
Fels, Untiefen, Riffe, Sand,
dir ist alles wohlbekannt.

Wie mit Liebesworten, Lied,
leicht die Mutter stillt ihr Kind,
so beruhigt sich das Meer,
sprichst du nur ein Wort, o Herr.
Bist noch heut' der Wundermann,
der die Stürme stillen kann.

Wenn der Brandung wilder Gischt
mich umbrauset und umzischt;
wenn der finstre Abgrund droht,
nirgends Rettung, ringsum Tod,
führ' mich dann, du ew'ger Hort,
in den sichern Friedensort!"

Br. H. P. Töws, Winnipeg, Man., hatte Psalm 118, 24. 25 zum Text: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgelingen!" und Psalm 36, 8—10: „Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben."

Erinnerungen von der Grünen und der Silberhochzeit wurden wachgerufen. Kinder und Großkinder brachten Glückwünsche und Musik. Br. D. Thießen las zum Schluß Psalm 72, 13: „Er wird gnädig sein . . ." und machte Bemerkungen. Ein Festmahl im Kellerraum brachte die Feier zum Abschluß.

Br. Heinrich Hiebert ist wieder zu Hause nach 2½ Monaten im General-Hospital, Winnipeg, Manitoba. Ihm wurde das rechte Bein bis etwas über dem Kniee amputiert, weil Blutkreislaufstörungen im Fuß eingetreten waren. Die Aerzte haben ihr Möglichstes versucht, um den Fuß zu erhalten, doch ohne Erfolg. Für einen älteren Mann ist es nicht einfach, sich an Krücken zu gewöhnen. In Jesaja 55, 8 heißt es: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr." Geschw. Hieberts nehmen es als eine Führung vom Herrn, und der Herr schenkt Kraft zum Tragen. Asaph konnte laut Psalm 14 in schwerer Not sagen: „Gott, dein Weg ist heilig." Wer von den Lesern möchte Geschw. Hieberts einen Vers oder ein Gedicht zum Trost schicken? Name und Ortsname genügen als Adresse.

A. J. Isaac, Korr.

Ein hungerndes Volk

In und um den mennonitischen Siedlungen im Chaco des westlichen Paraguays leben 5,000 bis 6,000 Indianer. Sie gehören zu den Chulupies und Lenguas, denen das Evangelium gebracht worden ist. Viele von ihnen haben es angenommen und sind durch die wunderbare Erlösung durch Christus von wilden Heiden zu Gotteskindern umgewandelt worden.

Diese Indianer im Chaco hängen wirtschaftlich fast ausschließlich von den Mennoniten ab, die ihnen Arbeit und Lebensunterhalt boten. In normalen Verhältnissen arbeiteten die meisten bei den mennonitischen Bauern, aber der großen Dürre wegen ist in diesem Jahre sehr wenig Arbeit für die Indianer, stellenweise sogar keine. Auch die unlängst in eigenen Dörfern angesiedelten Indianer haben eine sehr kleine und manche gar keine Ernte. Die diesjährige Ernte ist nur etwa ¼ der Durchschnittsernte, und deshalb hat eine große Hungersnot eingesetzt.

Geradeso wie du und ich und andere, wollen und müssen auch die Indianer essen. Es ergibt sich eine kritische Sachlage, wenn eine große Menschengruppe inmitten der mennonitischen Siedlung hungert. Es muß etwas getan werden, um Unruhen und Konflikte vorzubeugen. Bettler sind ein großes Problem in den Dörfern. Zu irgendeiner Tageszeit sieht man die Indianer an den Türen der Mennoniten. Sie stehen still da und warten auf eine Gabe.

Die Indianer sind in einer Notlage, da sie sonst keine Hilfsquellen haben. Man hat sich schon etliche Male an die Regierung Paraguays gewandt, die Sachlage zu überprüfen. Sie bringt der Not auch Verständnis entgegen und möchte gerne helfen, aber Paraguay ist arm und hat viele

(Fortsetzung auf Seite 6—1)

Bilder von der 52. Kanadischen MBG-Konferenz in Clearbrook, B. C., 1. bis 4. Juli 1962

(Klischees von AME-News, Abbotsford, B. C.)

Willige Helfer: Emma Reimer, Marjorie Nießen und Marilyn Willems, von der Abbotsford-MBG, helfen die Tische decken zum Speisen der vielen Delegierten und Gäste (700 bis 900 und mehr).

Dienstbereit, um den an diesem Tisch vorbeikommenden Konferenzteilnehmern Schinken, Mais, Soße und Kartoffeln auf die Teller zu legen, stehen v. l. n. r.: Frau Paul Redekop, Frau John Enns, Frau John Wiens und Frau Peter Unger, von der Abbotsford-MBG.

Mitglieder des Speisekomitees, Frau J. H. Fast und Geschw. Dave Friesens mustern Kisten mit Salat und Tomaten, Zutaten zum kalten Aufschnitt zum Abendbrot.

Frau J. H. Fast von Clearbrook, C. W. Sawatzky von Südabbotsford und Frau Henry Braun aus Matsqui schöpfen aus dem 200-Gallonen-Kessel Kartoffeln u. bringen sie den servierenden Schwestern.

Tauffest und Predigerordination

in Domain, Man.

Am 15. Juli versammelte sich die Gemeinde mit einer Anzahl von Gästen am La-Salle-Fluß zum Tauffest. Nach einer Ansprache über den Kämmerer aus dem Mohrenlande, Apg. 8, 26 bis 38, wurden 3 Personen von Br. J. Sudermann getauft. Am Abend wurden diese und noch eine 4. Person feierlich in die Gemeinde aufgenommen.

Am 16. Juli, abends, hatten wir die Freude, Geschw. J. W. Vogts, Hillsboro, USA, in unserer Mitte zu haben, die uns durch Bericht und Lichtbilder einen lehrreichen und wertvollen Einblick in ihre Missionsarbeit in Europa gaben. Sie betonten besonders das große geistliche Bedürfnis drüben und die Verantwortung der Heimatgemeinden, das Werk durch ernste Fürbitte und Opferwilligkeit zu tragen.

Ein besonderer Meilenstein in der Geschichte der MBG zu Domain war die Ordination des Br. W.Schröder zum Predigtdienst am 22. Juli. Br. Jakob Pauls, Leiter der Gemeinde, eröffnete die Versammlung mit Psalm 115, 12: „Der Herr denkt an uns und segnet uns." Er betete und unterstrich in einer kurzen Einleitung den Gedanken der Berufung nach 5. Mose 31, 7, Hos. 1, 6, 16—18 und Eph. 4, 11. Dreimal wurde Josua das Wort zugerufen: „Sei getrost und unverzagt", von Mose, vom Herrn und von der Gemeinde.

Nach einem Lied vom Männerchor hielt Br. J. A. Töws die Festansprache über 1. Thess. 5, 12. 23. 25. Zu Beginn seiner Ausführungen wies er hin auf die Wichtigkeit der Wechselbeziehung zwischen Gemeinden u. Prediger. Der Prediger ist Ausdruck der Gemeinde, andererseits bekommt die Gemeinde ein bestimmtes Gepräge durch den Prediger. Von großer Bedeutung ist die rechte Einstellung der Gemeinden zur Arbeit des Predigers. Ein negatives Beispiel ist Israel. Durch ihre Ablehnung der Boten Gottes wuchs der Grimm des Herrn, und schweres Gericht war die Folge. Positives Beispiel — die Gemeinde zu Philippi. Dort findet der Apostel Paulus Beter und Unterstützer. So ergeht an die Brüder und Schwestern in Domain die Bitte: Habt euren Diener lieb und bringt ihm die recht Wertschätzung entgegen. Veranlassung dazu ist: 1. Seine Arbeit. An Menschen arbeiten ist sehr schwer, Seelenarbeit ist die schwerste Arbeit. Sie erfordert sehr viel Kampf, Gebet und Vorbereitung. Er muß die Frucht erst selber genießen, um sie andern genießbar zu machen. — 2. „Die euch vorstehen in dem Herrn." Das bedeutet leiten, durch Beispiel vorangehen, überwachen und weiden, d. h. die rechte Nahrung geben. — 3. Ermahnen, das ist ermuntern und auch zurechtweisen, und das ist sehr schwer.

Wie kommt dann die Wertschätzung der Gemeinde zum Ausdruck? Einmal durch Hochachtung dem Boten gegenüber, als dem Diener Jesu Christi, der ihn berufen hat, bevor die Gemeinde ihn bestätigte. Er ist ein Botschafter an Christi Statt. Weiter durch Gehorsam zum Wort, herzliche Liebe, Friedfertigkeit und treue Fürbitte. In Vers 25 bittet der Apostel Paulus die Gemeinden: „Liebe Brüder, betet für uns."

Nach Beantwortung einiger Fragen knieten Geschw. Schröders nieder zum Empfang des Segens für ihren weiteren Dienst. Drei Brüder beteten über ihnen, Br. J. A. Töws als Vertreter der Bruderschaft, Br. J. Pauls als Vertreter der Gemeinde, und der Vater, Br. W. Schröder, Steinbach, Man. Nach einem Chorlied gab Br. Schröder sein Zeugnis über Erfahrungen und Führungen des Herrn in seinem Leben, die ihn zum Dienst am Evangelium vorbereitet haben: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt" (Joh. 15, 16). „Folge du mir nach" (Joh. 21, 22). „Ich will euch zu Menschenfischern machen" (Matth. 4, 19). Diese Worte unseres Herrn haben nach schweren Kämpfen und manchen Niederlagen den Sieg und die endgültige Entscheidung gegeben.

Weiter gab der Vater, Pred. W. Schröder, seinem Sohn drei Worte aus 2. Tim. 2, 1. 3. 15 für den weiteren Dienst mit.

Es folgten etliche Glückwünsche von andern Geschwistern. Mit dem Lied „Keiner wird zu Schanden„, gesungen vom Männerchor, und Gebet von Br. Phil. Wiebe schloß diese eindrucksvolle und segensreiche Feier.

Frau P. J. Rempel.

Krise des Ueberflusses und Hungersnot in China

Während die USA und Kanada buchstäblich, und das seit Jahrzehnten, unter einer wahren Krise des Ueberflusses zu leiden haben, nimmt die Hungerkatastrophe in Rotchina ständig größere Ausmaße an.

Das Ernährungsproblem in China ist nicht leicht zu beheben. Die Chinesen sind die zahlreichsten in der menschlichen Familie. In China sollen heute rund 700 Millionen Menschen leben. Das ist die 4fache Zahl der Einwohner in den USA. Bei einer solchen Ziffer scheint das Ernährungsproblem so gut wie unlösbar. Dazu kommt aber noch der internationale böse Wille, gepaart mit Furcht.

Die Misere der Chinesen wurde vor einigen Wochen wieder einmal erneut vor die Weltöffentlichkeit gebracht, als die Grenzverbote bei Hongkong und Macao vorübergehend gelockert wurden. Nach Aussagen der Flüchtlinge blieben viele Schwache und Unterernährte auf dem Wege liegen und starben zum Teil, während Zehntausende in die Kolonie Hongkong hereinfluteten.

Wir Nordamerikaner zeigten uns bestürzt und vielleicht sogar etwas verärgert, daß die Behörden in Hongkong vor dieser Flüchtlingsflut die Grenzen schlossen. Aber bei weiterem Nachdenken kam uns ein Gefühl der Scham, daß wir und unsere Länder kaum willens waren, dieser Krise abzuhelfen. Schnell machten wir Platz für eine Handvoll Flüchtlinge in Hongkong, aber das war nicht viel mehr als eine Geste.

Sind die Zustände in China wirklich so haarsträubend? Wenn so, dann aus welchem Grund? Oder sind das nur neue chinesische Schachzüge?

Ein Schweizer Journalist hielt sich im vergangenen Sommer drei Monate in China auf. Er berichtete, „daß die Menschen auf den Straßen apathisch und deprimiert erschienen. Einige sind hungrig, man kann es ihnen ansehen. Kleinere Kinder haben aufgedunsene Bäuche vom Hunger . . . Auch an Erwachsenen sah ich Zeichen der Unterernährung, ganz besonders Schwächeerscheinungen und niedrige Widerstandsfähigkeit. Ich sah dies in einer Saison, wo die meisten Nahrungsmittel verfügbar waren".

Ein Bericht an das Wirtschaftskomitee des US-Kongresses im Spätjahr 1961 enthielt u. a. folgendes: „Die Hungersnot im kommunistischen China scheint erst im Anfangsstadium zu sein . . . Hunderte von Millionen sind jetzt in Mitleidenschaft gezogen. Im Westen kann man sich Katastrophen eines solchen Ausmaßes überhaupt kaum vorstellen."

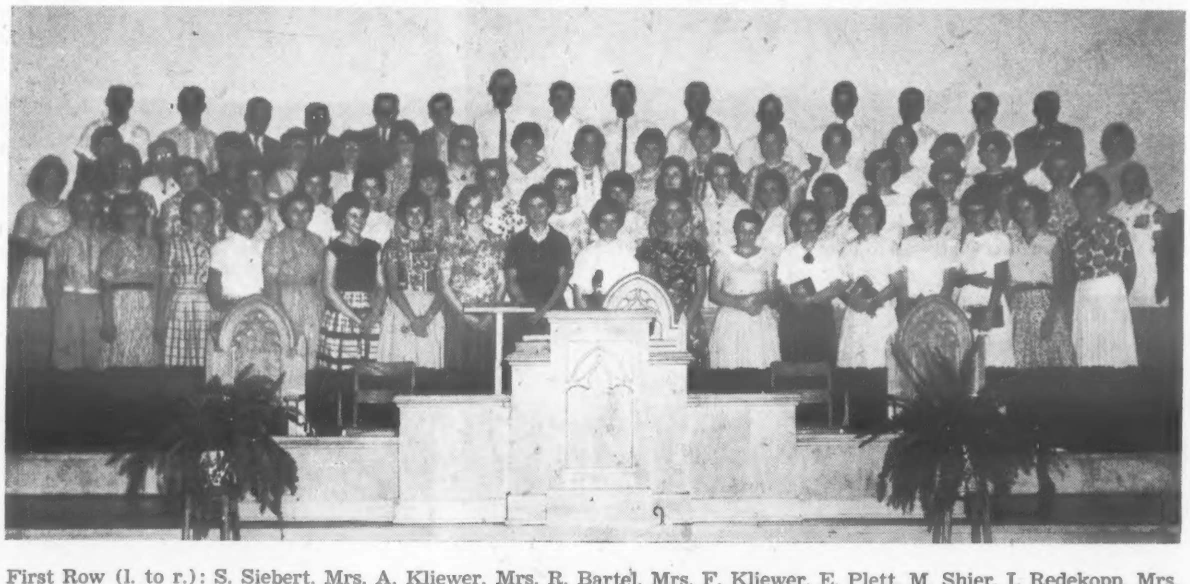
Die Hungersnot erklärt sich aus einer Reihe von Gründen: Drei Jahre lang Ueberschwemmungen und Dürre, Schaden durch Insekten, Mangel an Dünger, Fehler in der Regierungsplanung, Einrichtungen der Kolchosen, zu starker Nachdruck auf den Aufbau der Schwerindustrie auf Kosten landwirtschaftlicher Nöte und die rapide Bevölkerungszunahme.

Die Mennoniten Nordamerikas sind über die Zustände in China sehr beunruhigt. Das MCC unternahm 1961 auf Ersuchen der Altmennoniten den Versuch, Wege zur Einfuhr von Lebensmitteln nach China zu finden. Seine Bemühungen blieben erfolglos.

Im Herbst 1961 versuchte der kanadische MCC-Direktor Harvey Taves mit einer chinesischen Einkaufskommission zusammenzutreffen, die Weizen in Kanada einkaufte. Im Frühjahr 1962 besuchte der MCC-Direktor für Europa, Peter Dyck, die chinesische Gesandtschaft in Bern (Schweiz), und erkundigte sich, ob die Chinesen ein Geschenk in Form von Weizen von den kanadischen Mennoniten annehmen würden. Beide Angebote wurden höflich, aber entschlossen abgelehnt. Das MCC will sich jedoch weiter bemühen.

In der Zwischenzeit begann das MCC in Hongkong mit dem Versand von Lebensmittelpaketen nach dem chinesischen Festland. Vor einigen Monaten erhielten 100 Mitglieder einer christlichen Kirche in Hongkong, von denen die meisten in China Verwandte haben, je 5 Dollar zum Einkauf von Lebensmitteln, die an die Angehörigen gingen. Bis jetzt haben 67 der 100 Empfänger in

Lehrer an der 1962-Sommerbibelschule der Elmwood-MBG in Winnipeg, Man.



First Row (l. to r.): S. Siebert, Mrs. A. Kliewer, Mrs. R. Bartel, Mrs. F. Kliewer, E. Plett, M. Shier, I. Redekopp, Mrs. J. Peters, P. Peters, M. Thiessen, M. Janzen, K. Berg, A. Penner, G. Thielman, R. Janzen, L. Voth, H. Isaak.
Second Row (l. to r.): Mrs. H. Giesbrecht, Mrs. R. Wiebe, K. Unruh, J. Hiebert, E. Ewert, M. Ewert, L. Kliewer, M. Schultz, Mrs. D. Ewert, Mrs. G. Olfert, M. Boschman, Mrs. J. Krahn, Mrs. E. Dyck, Mrs. J. Janzen, M. Regehr, N. Loewen, B. Enns, L. Penner, H. Dueck.
Third Row (l. to r.): Mrs. C. Pauls, N. Kroeker, H. Hecht, G. Klassen, R. Nikkel, R. Kramer, J. Peters, N. Penner, J. Hecht, Mrs. W. Dueck, M. Pauls, A. Froese, R. Suderman, G. Voth, J. Zimmerman, T. Friesen, H. Enns, L. Enns.
Fourth Row (l. to r.): B. Baerg, W. Mann, I. W. Redekopp, G. Sukkau, B. B. Fast, W. Unger, A. Klassen, W. Oeste, C. Janzen, P. Peters, H. Heidebrecht, F. Rademacher, J. Toews, D. Doerksen, A. Hecht.
Not pictured: B. Thiessen, Mrs. G. Unruh, D. Shier, Mrs. G. Neufeld, R. Suderman, H. Peters, H. Rempel, M. Friesen, A. Boschman, H. Enns, K. Rempel, K. Penner, A. Dick, J. Horch, Mrs. J. Flatt, M. Nickel, Mrs. F. Froese, A. Thiessen, K. Isaak, W. Pletz, A. DeFehr, H. Loewen.

Diese Sommerbibelschule war vom 16. bis 27. Juli im Bethause der Elmwood-MBG und wurde von etwa 350 Kindern, Jugendlichen und Aelteren besucht. Die obengenannten Arbeiter bedienten die Teilnehmer in 5 Klassen. Unter diesen Arbeitern waren auch Geschwister aus andern Gemeinden der Umgebung, und der Gemeindeleiter, Pred. Js. W. Redekopp, drückte denen gegenüber besonderen Dank aus.

Br. Wendelin Mann, Leiter der Sonntagsschule der Elmwood-MBG, stand dieser D.V.B.S. vor und fand tatkräftige Unterstützung vonseiten der Gemeindeglieder. Es wurden aus der Umgebung viel Kinder geistlich betreut, die sonst nicht erreicht werden. Etwa 60 Prozent der Teilnehmer waren bisher nicht in dieses Bethaus gekommen.

China geantwortet und die Pakete bestätigt.

Die Chancen für einen Lebensmittelversand nach China scheinen sich zu bessern. Nach Aussagen eines Regierungsbeamten kann man jetzt eher damit rechnen als vor einem Jahr. Kanada verkauft seit Jahren Getreide an China. Damit bietet sich vielleicht eine Gelegenheit für kanadische karitative Verbände. Das MCC wird seine Bemühungen jedenfalls weiter fortsetzen.

MCC-Nachrichten

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Afrika. — Geschw. Henry Derksens werden voraussichtlich am 6. August von New York aus, ihre Rückreise nach dem Kongo, Afrika, antreten. Sie werden der einheimischen Gemeinde Anleitung geben und ihr in der Evangelisation und im Gemeindebau beistehen. Unsere Fürbitte um Bewahrung auf der Reise, um geistliche Ausrüstung für den Dienst und Leitung in der Arbeit werden die Geschwister schätzen.

Geschw. Henry Derksens und Kinder Viola Grace, 17 Monate, Gerard William, 6, John David, 11, und Henry Paul, 8.

•

Kongo-Missionare Harold Fehderaus und Katherine Willems haben den größten Teil der Vorarbeit zur Uebersetzung der Bibel in die Kituba-Sprache beendet und ziehen am 1. August von Leopoldville nach Kikwit, um mit der kitubasprechenden Bevölkerung engere Beziehungen herzustellen.

Die Konferenz unserer Gemeinden im Kongo sollte in der Woche, beginnend mit dem 15. Juli in Panzi stattfinden. „Die afrikanischen Brüder haben die Tagesordnung für die ganze Konferenz selber aufgestellt. Auf den Geschäftssitzungen wird die Tätigkeit des Verwaltungsausschusses im vergangenen Jahr zur Besprechung kommen. „Die Hauptbetonung fällt auf Bibelbesprechung und Gemeinschaft", schreibt Br. J. B. Kliewer. Als Thema war „Die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus" gewählt worden. Br. Kliewer und mehrere afrikanische Brüder sollten über dieses Thema sprechen. Schwester Kliewer und die Knaben wollten ihn bis Kajiji begleiten und dort bleiben, während er der Konferenz auf Panzi beiwohnte.

•

Brasilien. — Br. Donald Faul, der sich zur Zeit dem Sprachstudium in Campinas, Brasilien, widmet, predigte zum ersten Male in Portugiesisch und war erfreut, daß die Leute ihn zu verstehen schienen.

•

Oesterreich. — Die Gemeinde in Wels, Oesterreich, durfte auf der letzten Abendmahlversammlung 5 getaufte Gläubige auf ihr Zeugnis hin aufnehmen. Diese Familie hatte sich vor 6 Jahren bekehrt und taufen lassen, gehörte aber in den letzten Jahren zu keiner Gemeinde. Unsere Arbeiter in Wels sind dankbar für diesen Segen des Herrn, besonders da beide, Vater und Sohn, Diener am Worte sind und ihr Dienst von der Gemeinde geschätzt wird. Br. Warkentin glaubt, dieses könnte ein sehr bedeutungsvoller Schritt zur Selbständigkeit der Gemeinde sein.

•

China. — Nachricht von den Gläubigen in China kommt nur selten durch, jedoch deuten einige Berichte an, daß ihre Zahl trotz der zunehmenden Einschränkungen langsam wächst. Wir sollten in der Fürbitte für sie treu sein. Ein weiterer Gebetsgegenstand sind die vielen Flüchtlinge aus China, Mongolien und Tibet. Die meisten sind furchtbar arm und sind für die Länder, in die sie geflohen sind, eine wirtschaftliche Belastung. Betet, daß die Hilfswerkarbeiter, die unter ihnen dienen, nicht unterlassen möchten, die geistlichen Bedürfnisse zu betonen.

•

Panama. — Kolumbien-Missionare Vernon Reimer und Wilmer Quiring wollten die Gemeinden in Panama in den letzten 10 Tagen im Juli besuchen. Sie ersuchen uns um Fürbitte für ihren geistlichen Dienst in diesen wachsenden Gemeinden. Br. Quiring wollte am 17. Juli von Cali abreisen und sollte in Panama von Br. Wirsche empfangen werden. Br. Reimer, der sein Sprachstudium in Costa Rica beendet hat, sollte sich ihnen am 20. Juli anschließen.

Schüler, Lehrer und Köchin der MBG-Bibelschule in Cali, Kolumbien.

Kolumbien. — Die Bibelschule in Cali, Kolumbien, ist dankbar, für den sichtbaren Segen des Herrn. Er hat in dem Leben der 12 Schüler, die die Schule in diesem Jahr besuchen, Wunder getan. Im Vergleich zu den zwei vorhergehenden Jahren, war dieses das am meisten gesegnete, und die Gemeindeglieder bemerkten während der Schlußfeier geistliches Wachstum im Leben der Schüler, berichtet Br. Wilmer Quiring. Das Zeugnis der Schüler offenbart eine tiefe Liebe für und ein Verlangen nach dem Worte Gottes. Lasset uns den Herrn preisen für die Ewigkeitsfrüchte, die in diesen Herzen gewirkt wurde,, und um Leitung und Weisheit für das kommende Schuljahr beten, denn nach Abschluß desselben wird zum ersten Male eine Klasse absolvieren.

52. Kanadische MBG - Konferenz

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Auffallend ist, daß es 1961 in der Konferenz nur 218 Eheschließungen gab, 20 weniger als 1960 und 23 weniger als 1959.

In den Gemeinden sind 265 ordinierte Prediger und 85 Mitarbeiter; 189 ordinierte und 44 gewählte **Diakone.**

Von den 14,578 Gemeindegliedern, den Sonntagsschulen und Jugendversammlungen der Mennoniten - Brüdergemeinden Kanadas ist 1961 die Summe von $1,956,621 eingesammelt worden. Davon gingen (in runden Summen) $353,300 für Aeußere Mission, $64,000 für Hilfswerke, $188,400 für Lehranstalten, $290,000 für Bau eigener Bethäuser, $539,800 für Gemeindebedürfnisse, $402,600 für verschiedene missionarische Bestrebungen und $117,500 für Sonntagsschule und spezielle Projekte der Jugend. Durchschnittlich verrechnet, kamen 1961 vom Gemeindeglied $134.21. Das meiste kommt wohl durch Beiträge nach Einkommen und Vermögen, nicht durch Auflagen.

Diese Konferenz hat ein Komitee zur Förderung des **Evangelisationsdienstes** in den Ortsgemeinden. Außer dem der Konferenz vollzeitig dienenden Br. H. H. Epp, Saskatoon, hat das Komitee im Laufe des Jahres dann und wann noch 15 andere Prediger für diesen Dienst herangezogen. Evangelist Epp hat 250 Ansprachen gehalten und vielen persönlich seelsorgerisch gedient. Die Gemeinden sind dankbar für diese fruchtbaren, belebenden Dienste und schätzen auch den Austausch von Arbeitern mit den Vereinigten Staaten.

Das **Bibelcollege,** die einzige höhere Schule unserer Kanadischen Konferenz, berichtet von seiner Affiliierung mit der „Waterloo Lutheran University". Es ist nun auch ein „M. B. College of Arts", das den Studenten erweiterte Möglichkeiten für Allgemeinbildung bietet. Gleichzeitig wird das theologische Lehrprogramm des College bis zum B.D.-Kursus erweitert, und der Zweck der Lehranstalt, Arbeiter im Werke des Herrn für Gemeinde und Mission auszubilden, bleibt vorherrschend. Das Schuljahr 1961/62 brachte 150 Studenten, die Rekordzahl in der Geschichte des College. Im Verhältnis zu den Leistungen dieses College ist das Budget bescheiden. Von den $118,600 Eingängen kamen $82,000 von den Studenten und nur $21,500 aus der Konferenzkasse, und der Rest aus Kollekten und freien Spenden. Die Ausführung eines schon im vorigen Jahr aufgenommenen Bauprogramms, des Studentenwohnheims und der „Unruh Memorial Hall" mit Lesehalle und Bibliothek, verzögert sich noch durch weitere Sammlung von Spenden und indem ein Kostenanschlag von $150,000 für das Dormitorium an die Ortsgemeinden verwiesen wurde.

Ueber die **Konferenzkasse** berichtet Br. G. H. Sukkau und hat aufmerksame Zuhörer. Die Eingänge betrugen im Laufe des Konferenzjahres 1961/62, zusammen mit dem Rest vom Jahre vorher, $629,500, davon durch direkte Auflagen nur $160,200, das andere aus freiwilligen Gaben, meistens für Aeußere und Innere Mission, für „Bethesda", für Schulen, Gesangbücher, Sonntagsschulmaterial u. a. m. kam. In den Ausgaben war der größte Posten von $353,300 für Aeußere Mission; dann folgen Zahlungen an „Bethesda", Bibelcollege, Hilfswerke, Innere Mission, Sonntagsschulmaterial, Herausgabe des M.B.Herald und andere Posten, in Summe von $602,400. In der Kasse war am 31. Mai 1962 ein Restbetrag von $27,000. Das Budget sieht für das Konferenzjahr 1962/63 fixierte Eingänge in Summe von $180,000 vor, das meiste Geld wird also wieder aus freiwilligen Kollekten und Gaben erwartet. So sollte es auch sein. Gott sei Dank für die treuen Geber!

Dienst am Evangelium, der kanadische Teil der Wohlfahrtsbehörde der MBG-Generalkonferenz setzt seine Unterstützung in Südamerika fort. Dort werden Bibelschulen gefördert, Arbeiter hingesandt, Stadtmissionen u. Evangelisation unterstützt. Gott segnet diesen Dienst unserer Konferenz, unsere Geldbeiträge betrugen 1961/62 für diesen Zweck um $16,000.

Unsere **Kanada-Inland-Mission** hat eine Missionsstation in der katholischen Provinz Quebeck gegründet. Geschw. Ernest Dycks, früher Missionare im Kongo, arbeiten dort mit gewissem Erfolg und erhalten jetzt noch Hilfe in Geschw. Clyde Shannons, auch Kongomissionare, die von der Missionsbehörde unserer Generalkonferenz unterhalten werden. Die Konferenz sieht in Quebeck ein segensreiches Missionsfeld.

Das **Publikationskomitee** stellt der Vorsitzende, Br. F. H. Friesen, Morden, Man., vor. Die Berichte werden mit Dank zur Kenntnis genommen. Die Fragen, wie die Herausgabe des neuen (seit Januar 1962) Konferenzblattes „Mennonite Brethren Herald" zu bezahlen sei, wird im Laufe der Konferenz teilweise gelöst, indem der Beitrag von den Gemeindegliedern um 25¢ erhöht wird. Eine weitere Erhöhung des Beitrages soll zur Deckung der Schuld für den Ankauf der Christian Preß gehen. Man erwartet auch, daß der Betrieb der Christian Preß, Ltd., die jetzt voll Eigentum dieser Konferenz ist, mehr Profit abwerfen sollte. Dazu gilt als Erklärung, daß das Publikationshaus zum guten Teil die Herausgabe des englischen Blattes subsidiert, was natürlich die Profite des ganzen Betriebes verringert. Der „M.B.Herald" erfährt gewisse Kritik, wird aber durchaus geschätzt und genießt das Wohlwollen der Mehrheit.

Die **Nervenheilanstalt „Bethesda"** in Ontario hat nach der Absage der Ontario-Regierung, für Patienten aus anderen Provinzen Pflegegeld zu zahlen, finanziell schwer zu kämpfen, und unsere Konferenz will sie auch im begonnenen Jahr unterstützen. Die Arbeit ist eine große Mission an den Geisteskranken und hat schon sehr großen Segen gezeitigt. Das Eigentum ist rund $365,000 wert (laut Buchführung) und hat noch etwa $75,000 Schulden.

(Fortsetzung folgt.)

Tauffest in Nordkildonan, Man.

(Fortsetzung von Seite 1—2)

kommt wieder aus dem Wasser heraus zum Zeichen, daß er in einem neuen Leben wandeln will. Er ist mit Christus gestorben und mit Christus wieder auferstanden. 11 Täuflinge wurden von Br. Wm. Falk in den Tod Christi getauft.

Das Taufbecken ist über der Tür neben der Kanzel eingebaut, und die ganze Versammlung hatte den Täufer und auch die Täuflinge vor Augen. Dank dem Lautsprecher konnten die Versammelten auch die Frage des Täufers und die Antwort der Täuflinge gut hören. Es herrschte im Andachtssaal während der Taufhandlung eine feierliche, andächtige Stimmung.

Nach der Aufnahme der Neugetauften unterhielt die Gemeinde das Gedächtnismahl.

A. H. Töws, Korr.

Ein hungerndes Volk

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Arbeitslose, so daß sehr wenig Unterstützung für die Indianer im Chaco zu erwarten ist.

Etwas Hilfe ist durch die MBG - Wohlfahrtsbehörde und das MCC schon geleistet worden. Das MCC hat Pulvermilch und Getreiderationen an die verschiedenen Indianersiedlungen verteilt und auch ein großes Speisungsprogramm hat angefangen. Kinder und Alte, die nicht arbeiten können, empfangen täglich eine Ration Erdnüsse und Grütze, die sie sich selber kochen. Die USA-Regierung überließ dem MCC 25 Tonen Nahrungsmittel: Mehl, Fett, Maismehl und Pulvermilch. Dieses wird durch die mennonitische Leitung in der Kolonie, in Zusammenarbeit mit dem MCC-Office, Asuncion, verteilt. Das MCC arrangiert auf längere

Ein alter Chacoindianer vor seiner Hütte im Christendorf.

Eine christliche Indianerfamilie bei ihrer Mahlzeit aus Maniok.

Dauer eine Versorgung Paraguays mit amerikanischen Ueberschußprodukten.

Ein Siedungsprojekt für die Inianer ist in Yalva Sange angefangen, und das MCC ist behilflich dabei. Dieses ist für die Mission bedeutungsvoll und wird auch helfen, eine einheimische indianische Gemeinde zu gründen.

Missionar J. H. Franz bemerkte: Wenn wir die vielen Menschen sehen, die von uns Hilfe erwarten, geht es uns wie den Jüngern: „Was ist das unter so viele?" Aber wir vertrauen dem Herrn, der die 5,000 mit wenig speiste, er wird auch uns helfen, und wir wollen nicht mutlos werden."

Das Hilfswerk des MCC unter den Indianern wird im Chaco von der MBG-Wohlfahrtsbehörde unterstützt.

MBG-Wohlfahrtsbehörde-Nachrichten.

Aus Rußlandbriefen

H. J. Töws, 612—32 St. W, Saskatoon, Sask., erhielt einen Brief von seiner Kousine in Rußland und bittet, denselben noch vor der 7. Mennonitischen Weltkonferenz zu veröffentlichen. (Dazu traf er leider zu spät ein. – Red.)

Geschrieben am 13. Juni.

Liebe Schwester Tina! Aus weiter Ferne wünsche ich Dir und Eurer ganzen Familie den Frieden Gottes und gute Gesundheit! Deinen letzten Brief erhielt ich vor geraumer Zeit. Seit Ihr mir von Onkel Abrahams Begräbnis schriebt, habe ich keine weiteren Briefe von Euch erhalten. Ich schätzte den Brief sehr und habe ihn auch sofort beantwortet.

Lebt Tante Tin noch? Wenn ja, dann grüßt sie bitte herzlich von mir!

Mit meinen Kindern habe ich Briefverkehr. Der älteste Sohn will nach der Stadt Frunse ziehen; er hat eine kranke Frau. Meine jüngste Tochter Liese wohnt dort; sie hat ein Herzleiden.

Unser irdisches Haus zerbricht, aber wir haben die Hoffnung, daß wir einen Bau haben, nicht von Händen gemacht, sondern der ewig ist im Himmel (2. Kor. 5, 1). Versammlungen pflegen wir noch immer, Gott sei Dank dafür!

Es soll ja eine Welt-Brüderkonferenz stattfinden, wo, wird Euch sicherlich bekannt sein.

Unsere Brüder sollen wohl auch dort zugegen sein. Wir möchten ausrufen, so wie Paulus es einst im Gesicht sah: Apg. 16, 9, der letzte Satz. Möge man so ordnen und tun, wie in 1. Kor. 5, 13 geschrieben steht. Unsere vordersten Brüder (2. Petrus 2, 15) möchten sie behandeln wie es in 1. Kor. 5, 13 sagt. Weiter rufen wir Euch mit Apg. 16, 9 auf, uns behilflich zu sein durch die Sitzung, denn diese werden auch teilnehmen, und sie sind wie in 2. Petri 2, 1. 2.

Dank nochmals für das Blatt aus der M. R., in dem Onkel Abrahams Begräbnis beschrieben war. Geht vielleicht auch dieses zu veröffentlichen?

Bitte, Tina, grüße alle meine Brüder. Ist Abram noch in Ind.? Die Brüder können Dir vielleicht behilflich sein.

Wohnt Ihr weit ab von Liese? Habt Ihr noch Kinder zu Hause?

Schaute mir kürzlich wieder das Foto an, das wir von Euch erhalten haben, danke!

„Schon sind viele unsrer Lieben in dem obern Kanaan; sie haben überwunden und ruhen nun fortan."

Möge der Herr uns Kraft geben, auch dorthin zu gelangen, um dann von allem auszuruhen! Ich wünsche Euch alles Beste für die Zukunft. Wir befinden uns wohl. Bitte, lest noch Römer 16, 17. 18, ihr versteht die Stelle. Zum Schluß noch Gott zum Gruß von Eurer

Schwester Liese.

P. S.: Bitte, mir Antwort auf diesen Brief zu schicken.

Von Zeit zu Zeit bringt die geschätzte „Menn. Rundschau" ermutigende Nachrichten darüber, daß die deutschen und russischen Programme hinter dem Eisernen Vorhang gehört werden und viel Segen bringen. Es dürfte die Leser interessieren, daß wir auch negative Briefe auf unsere Programme erhalten. Neulich überreichte Br. John Schmidt, Leiter der Radiomission „Licht des Evangeliums" mir einen russischen Brief von einem Schulmädchen in der Sowjetunion. Ich lasse ihn in Uebersetzung folgen:

Sdrawstwujte! (Guten Tag!)

Es schreibt Ihnen ein junges russisches Mädchen. Ich besuche die 10. Klasse in der Stadt. An Gott glaube ich nicht, aber nach Ihrer letzten Predigt, am 3. Mai 1962, 8.30 Uhr, standen mir die Haare zu Berge! Ist es denn möglich, daß erwachsene Leute so töricht sein können, an Gott zu glauben? Kann es sein, daß Sie an Gott glauben? Wahrscheinlich nicht!

Es sind ja unsrer viele, die nicht an Gott glauben, und doch widerfährt uns keine Strafe. Sie wollen beweisen, daß ein Gott ist und daß dieser Jesus Christus wiederkommen wird. Seien Sie nicht beleidigt, aber Ihre Predigt kommt mir lächerlich vor. Es kommt so heraus, daß wir (sie meint wohl die Leute in Rußland) an allem Schuld sind, ja? Beweisen Sie es! (Wir vermeiden jegliche Politik in den Ansprachen. D. W.)

Sie glauben selber nicht an Gott! Sie sind nur um mehr Geld besorgt. Ich war Ohrenzeuge wie ein Pope (Priester) sich mit einem andern Popen in der Stadt über Geld stritt, und Augenzeuge, wie ein betrunkener Pope aus dem Dreck geschleppt wurde und wie ein Pope einem Jungen den Kopf zerschlug.

Ja, wir glauben nicht an Gott. Beweisen Sie uns, daß Gott existiert, und wir werden an ihn glauben.

Ich bitte Sie, auf meinen Brief zu antworten und mir zu beweisen, daß ich mich irre! Ich bitte Sie sehr!

Soweit der Brief. Wer genau hinhorcht, der findet in diesem Briefe das Suchen einer verirrten, hungrigen Seele. Wäre sie ganz gleichgültig, dann hätte sie überhaupt nicht geschrieben. Ein zweiter Brief aus Rußland, von einem Kommunisten geschrieben, war noch unwilliger gehalten, aber auch der sagte mir, daß der Mann angesprochen worden war, sonst hätte er geschwiegen. Diese Briefe sollen uns ermuntern, für die Leute, die die Sendungen hinter dem Eisernen Vorhang hören, ernstlich zu beten. Die Briefe werden beantwortet werden.

Euer Mitarbeiter im Reiche unsers Gottes,

D. W. Wiens, Vancouver, B. C.

Vineland, Ont.

Am 27. Mai war die Hochzeit von Rudy Dyck, Sohn von Geschw. Dycks, Kitchener, Ont., und Margaret Koop, Tochter der Geschw. John Koops. Das junge Paar machte seine Hochzeitsreise nach Florida, USA.

Am 7. Juli hatten Herbert Wiens, früher Glenbush, Sask., und Viola Willms, Tochter der Geschw. Cornelius Willms, Hochzeit. Herbert ist Musiklehrer in Winnipeg, Man.

Als Brautleute wurden der Gemeinde am 8. Juli Ray Rempel, Denver, Colo., USA (früher Virgil, Ont.) und Elsie Bärg, Tochter der Geschw. John Bärgs, vorgestellt.

Unser Jugendverein brachte an 2 Abenden das Stück „Thou that Judgest" (Der du richtest) von Hugo Janz, eine eindrucksvolle Warnung vor lieblosem Richten.

Geschw. H. H. Voths und ihre 4 Töchter verlebten 1 Monat im Westen Kanadas und sind am 20. Juli froh und wohlbehalten heimgekehrt. Während Br. Voths Abwesenheit hatte Pred. H. P. Wiebe das Gemeindeschifflein gesteuert.

Geschw. John Wiebes (Dr. in Agronomie auf der „Experimental Farm") waren mit Kindern ebenfalls nach B. C. und anderen Plätzen gefahren. Auch unsere Kinder, Willi Töwsens, sind im Westen und haben manches von Gottes schöner Natur in Utah, Colorado, B. C. und an anderen Plätzen gesehen.

An den Sonntagen sieht man in der Versammlung öfters neue Gesichter, meistens Menschen im Urlaub, die zu ihren Freunden und Verwandten zu Besuch gekommen sind. Wir freuen uns an der Gemeinschaft am Wort und hoffen, sie erhalten hier einen Segen.

Jacob H. Reimer.

Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Für jedes christliche Heim:

Hausbibel mit Bildern

Bilderbibel (Großoktav), Format 6¼" mal 9½", deutliche, auch älteren Augen wohltuende Schrift, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, 16seitige Familienchronik, 74seitiger Anhang mit vielen Landkarten und Bildern von Palästina. Beliebt als Familienbibel und als Geschenk zu allen festlichen Gelegenheiten. **200 Bilder von Schnorr von Carolsfeld.**

— Kräftiges Bibeldruckpapier, Steifer Doppelleineneinband, Rotschnitt (ohne Apokryphen) **$5.—**

— Prachtausgabe derselben Bibel, mit reicher Goldverzierung auf Deckel und Rücken, Goldschnitt (ohne Apokryphen) **$8.—**

Textprobe:

1. **Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.** Apg. 17, 24; Offenb. 4, 11; Hebr. 11, 3; Joh. 1, 1—3.
2. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.
3. **Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht.** Ps. 33, 9; 2. Kor. 4, 6.
4. Und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis
5. und nannte das Licht Tag und die

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin St.

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur

In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store**, Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180
In ONTARIO: **J. P. Dyck**, Box 46, Virgil. — **Jacob Epp**, 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517
In ALBERTA: **J. Dueck**, Box 176, und **Economy Corner**, Box 179, Coaldale
In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room**, Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Junges Leben

In junger Brust — wie weit, wie
schön
dehnt sich die offne Welt!
Leicht schwebt der Sinn in lichte
Höhn,
von Luft und Kraft geschwellt.
Hat dieser Flug durchs Blütental
auch höhern Sinn und Wert?
Wird edler Jugend Ideal
zum Wesen einst verklärt?

Das Wahre, Gute, Schöne gilt
ja wohl des Strebens wert;
doch — bleibt's nicht nur ein
Luftgebild,
zu hoch für unsre Erd?
Nein, junges Leben, zweifle nicht,
Gott täuscht dich nicht als Feind.
Du schaust noch einst im vollen
Licht,
was fern dir jetzt erscheint.

Im Kampf des Lebens reift die
Frucht,
die früh im Geist erblüht;
dort find'st du, was du hier gesucht,
um was du dich bemüht.
Wer hier der bunten Träume
Schar
dem Herrn zum Opfer weiht,
dem macht er seine Wünsche wahr
im Land der Herrlichkeit.

Durch Schweigen, Beugen wirst
du groß,
Verleugnen bringt Gewinn.
Im Kamp erblüht des Siegers Los,
Streit führt zur Ruhe hin.
Wen Sonnenhitze hier verbrannt,
strahlt selbst als Sonne dort. —
Drum halte, Herz, im Glauben
stand
und wandre hoffend fort.

Ch. L.

Unser Ausflug in den Zoo

(Eine feine Geschichte für kleine Leute zum Selberlesen. Probier es einmal!)

Es war schon Ferienwetter, aber bis zu den Ferien dauerte es noch etwas. Jeden Morgen, bevor die Schule anfing, schrieben wir auf die Wandtafel: „Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön, Herr Lehrer, wir wollen spazierengeh'n!" Der Lehrer putzte es zweimal weg. Beim drittenmal sagte er: „Nun, dann wollen wir mal sehen, was noch in der Klassenkasse ist." Es war soviel drin, daß es reichte. Wir sind dann mit dem Omnibus in den Zoo gefahren. Als ich daheim erzählte, daß wir in den Zoo wollten, fragte mein großer Bruder: „Als was wollt ihr denn in den Zoo — als Affen oder als Kamele?" Wir wollten aber nur hin, um die Tiere aus dem Naturkundebuch in Wirklichkeit zu sehen.

Wir fuhren morgens in aller Frühe los. Wir hatten einen Omnibus ganz für uns allein. Unser Schaffner war sehr lustig. Als der dicke Bruno einstieg, sagte er: „Au, du bist aber eine doppelte Portion." Da sagte der Maxl: „Das macht nichts, wir haben das Lieselein als Lastenausgleich mitgebracht!" Das Lieselein ist nämlich dünn wie ein Strich.

Vor dem Zoo stiegen wir aus. Wir gingen durch den schönen Park mit den großen Bäumen .Die Tiere hörten wir schreien, und überall standen Tierhäuser. Im ersten Tierhaus waren kleine Tiere — Wiesel, Marder und Rhesusäffchen. Die Aeffchen lachten — hü, hü, hü — und freuten sich, weil wir da waren.

Dann kamen wir zu den Känguruhs mit den kurzen Vorderbeinen und den langen Hinterbeinen. Damit konnten sie tolle Sprünge machen. Der Maxl sagte: „Wenn ich so springen könnte, dann wär' ich gleich Sieger beim Sportfest."

Die Damhirsche, die uns begegneten, waren brave Tiere, aber das Lama — a weh. An seinem Gitter hing ein Schild „Vorsicht — spuckt!" Die Buben schrieen gleich: „Lama, spuck doch mal, spuck doch mal!" Da hat das Lama sich geärgert und hat gespuckt, und das Lieselein hat's abbekommen. Wir haben das Lieselein abgeputzt, und es durfte auf einem Eselchen reiten. Ponys waren auch da zum Reiten.

Danach haben wir uns das Kamel angesehen. Es machte ein trauriges Gesicht, weil es ein Kamel war.

Vor dem Bärenkäfig standen viele Leute. Der kleinste Bär spielte mit einem Ball aus Holz. Der große Bär konnte sogar radschlagen. Der Eisbär lag an seinem kleinen Tisch und träumte von Eisbergen.

Nun kamen wir auch zu den Schreihälsen, die wir schon immerzu gehört hatten. Das waren die Adler und die Geier.

Vor dem Affenhaus haben wir sehr gelacht. Die Affen machten großen Unfug. Da hatte eine Affe eine Banane erwischt, und alle Affen rannten hinter ihm her. Der Bananenaffe rettete sich auf die Schaukel. Dort konnte er in Ruhe essen. Die Schale warf er einem Mann an den Hut. Wir wollten nicht mehr weg vom Affenkäfig.

Es war so lustig. Wir haben noch viele Tiere gesehen. Die Seehunde, die Elefanten und die Löwen. Die Löwen brüllten schaurig, und das Hildchen sagte, es wird ihm ganz schlecht davon. Es gab auch Wölge, Hyänen und Nilpferde.

Dann war es Zeit für den Nachhauseweg. Wir standen am Ausgang und zählten ab, ob keiner fehlte, 1, 2, 3, 4, 5 — — —, er hätte bis 26 gehen müssen. Es ging aber nur bis 25. Wen hatten wir verloren? O weh, das Lieselein war weg. Wo mochte das Lieselein geblieben sein? „Vielleicht hat's der Löwe gefressen", meinte das Hildchen. Nun mußten wir das Lieselein suchen.

Wir fragten alle Leute, ob sie ein kleines Mädchen mit einem Strohhütchen gesehen hätten. Kein Mensch hatte etwas gesehen. Es waren auch nicht mehr viel Leute da. Sie waren schon heimgegangen —die Mamas mit den Kinderwagen und die Opas mit den Spazierstöcken.

Die Tiere waren auch alle fort. Nur die Wärter arbeiteten mit Eimer und Besen. Der Affenkäfig war auch still und leer. Ein Sperling saß da und pickte eine Erdnuß. „Liesel", riefen wir, „Lieselein!" Nichts rührte sich. Wir gingen traurig weg.

Der Rolfi drehte sich noch einmal um. Da sah er zum Glück das Strohhütchen. Und wo das Strohhütchen war, konnte auch das Lieslein nicht weit sein. Richtig, das Lieselein war eingeschlafen und unter die Bank gefallen. Es hatte sein angeknobbertes Butterbrot in der Hand und schlief. „Lieselein", riefen wir und zogen's an den Zöpfen, bis es aufwachte. Wir waren sehr froh, daß wir das Lieselein wieder hatten. Als wir jetzt bis 26 abzählten, da stimmte es.

Wir stiegen fröhlich in unsern Omnibus, und unser lustiger Schaffner sagte: „Wenn wir noch einmal in den Zoo fahren, dann setzen wir das Lieselein in den Käfig vom Siebenschläfer und holens erst wieder ab, wenn wir heimgehen!" H. D.

Die drei Jahre alte Doris findet, der Rettungsring wird daheim bei ihr in Kalifornien ein herrliches Floß abgeben. Die kleine Passagierin brachte 6 Monate bei ihren Großeltern in Bremerhaven zu.

Tiergeschichten fuer Kinder

Kleines Tiervolk. Lili Martini. Lateinschrift. 63 Seiten. Großdruck. Viele Bilder. Bunter Einband **70¢**

Von Kindern u. Tierkindern Christel Burg. 63 Seiten. Großdruck. Lateinschrift. Viele Bilder. Bunter Einband .... **75¢**

Hansel. Hedwig Lohß. Eine Vogel- und Kindergeschichte. 32 Seiten. .... **25¢**

Kinder im Zoo. Helge Darnstädt. Großdruck. Lateinschrift. Viele Bilder. 62 S. Bunter Einband **75¢**

Kleine Vogelgeschichten. Erlebnisse von Kindern mit Vögeln. Großer Druck. Lateinschrift. Viele Bilder. Bunter, abwaschbarer Einband .... **75¢**

Der Maikäfer. Prof. W. Schneebeli. Viele bunte Bilder. Großdruck. Lateinschrift. Halbleinen. 25 Seiten .... **50¢**

Der Zitronenfalter. Professor W. Schneebeli. Viele bunte Bilder. Lateinschrift. Großdruck. Halbleinen 26 Seiten .... **50¢**

Geschichten von allerlei Tieren. Großdruck. Lateinschrift. Viele Bilder. 64 Seiten. Bunter abwaschbarer Einband .... **75¢**

Kinder und ihre Tiere. Helge Darnstädt. Großdruck. Lateinschrift. Viele Bilder. 62 Seiten. Bunter Einband .... **75¢**

Wie es im Walde zugeht. Niedliche Kindergeschichten vom Tierleben im Walde von Lili Martini. 63 Seiten. Großdruck. Lateinschrift. Bunter, abwaschbarer Einband .... **75¢**

Viere aus einem Nest. Hedw. Lohß. Die Geschichte einer Eichhörnchenfamilie. 32 Seiten .... **25¢**

Harlekin. Die Geschichte eines Ponys von Paul Nörgaard u. 24 Bildern von Kurt Tessmann. 166 Seiten. Bunter, abwaschb. Einbd. **$1.95**

Bruder Tier. Hedwig Lohß erzählt Tiergeschichten mit einem tiefen Sinn. 127 S. Geschenkband **$1.45**

Seppel. Eine ergreifende, fromme Hundegeschichte von Lina Haarbeck .... **60¢**

Zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store**, Box 384, Clearbrook. — **George F. Warkentin**, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: **J. P. Dyck**, Box 46, Virgil. — **J. Epp**, 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop**, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: **J. Dueck**, Box 176 und **Economy Corner**, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: **Miss M. Giesbrecht**, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. **Bible Book & Supply Room**, Winkler.

Die Stärkung des inwendigen Menschen durch den Geist Jesu Christi

Von Pred. A. H. Unruh †

Text: Epheser 3, 14—16 (Schluß.)

Beim inwendigen Mensch setzt die Kraft des Heiligen Geistes ein. Durch ihn werden die Menschen erneuert. Sie wurden durch den Glauben an den Herrn Jesum wiedergeboren. Der Glaube ist immer das Ende des bösen Willens. Ein wahrer Herzensglaube macht dem Bösen ein Ende. Das Widerstreben gegen Gott ist zu Ende, wenn der wahre Glaube einsetzt, durch den man den Herrn Jesus wirklich ins Herz nimmt.

Waren die Leute wirklich wiedergeboren, wurden sie auch erneuert. Sie waren durch den Heiligen Geist erneuert und versiegelt worden. Jesus wohnte im Herzen, und die Liebe Gottes war ins Herz gekommen. Der Geist Gottes wirkte jetzt auf ihr Wollen, Denken und Fühlen, das erneuert worden war. Das war in einem aufrichtigen Bekenntnis der Sünde klar zutage getreten.

Man hat heute dem Bekenntnis der Sünde eine minderwertige Rolle zugeschrieben, aber es bleibt für alle Zeiten eine sehr wichtige Sache. Wenn jemand seine alten Sünden nicht aufräumt, dann wird der Teufel immer hinter dem Busch sitzen, und ihn auflauern. Es ist notwendig, daß man ehrlich bekennt, daß man sich vor Gott beugt bis in den Staub hinein und sagt, wer man war und was man tat, damit der Geist Gottes in dem Herzen wirken könne.

Wenn nun der inwendige Mensch erneuert ist, möchte er gern an Kraft zunehmen. Wozu soll der erneuerte inwendige Mensch gestärkt werden? Wenn wir bekehrt worden sind, haben wir eine Aufgabe. Ihr seid bekehrt, zu dienen dem lebendigen Gott. Wir dienen dem Herrn an den Brüdern und an der Menschheit. Der Leib Christi soll aufgebaut werden.

Nun sagt der Apostel Paulus hier, daß sie gestärkt werden möchten zur Ueberwindung der Angriffe, die von außen kommen. Wir wissen, das in unserer Anlage, die wir geerbt haben, Sündenkeime liegen. O, da ist so viel Pulver drin, und Satan sucht immer die Stelle, wo er den Funken hineinwerfen könnte, damit er es zur Explosion bringen könnte. Früher ließen wir ihm gewähren und sagten: Das ist meine Natur oder mein Temperament. Heute aber handelt es sich darum, daß wir diese Angriffe abwehren und Sieger werden.

Johannes schrieb einst an die Jünglinge: „Ihr seid stark, ihr habt den Bösewicht überwunden. Und das Wort blieb in euch." Der inwendige Mensch, all mein Wollen, mein Denken, und mein Fühlen müssen im Protest gegen die Sünde bleiben.

Petrus erzählt uns von Leuten, die einmal etwas erfahren haben. Sie hatten den Weg der Gerechtigkeit erkannt und sind dem Unflate der Welt entflohen. Dann aber haben sie sich nach der Schwemme wieder im Kote gewälzt und haben gefressen, was sie gespien haben. Was war da geschehen? Die Leute waren innerlich ohne Protest gegen die Sünde. Den Protest gegen die Sünde hatten sie verloren.

Wir müssen den Protest gegen die Sünde behalten. Wenn etwas Unreines an uns herankommt, etwas, was Gottes Wort in den zehn Geboten und im Evangelium direkt verbietet, dann wollen wir den Protest aufrechterhalten und sagen: „Nein, das will ich nicht, und das kann ich nicht." Dazu bedarf es, daß der inwendige Mensch stark werde, daß er stärker werde als Fleisch.

„Das Gesetz nimmt mich gefangen", sagt Paulus in Römer 7. Das soll nicht geschehen. Das Gesetz in den Gliedern soll mich nicht gefangennehmen. Paulus sagt sogar von den erlaubten Dingen: „Ich habe es alles Macht; es soll mich aber nichts gefangennehmen. Ich möchte immer stärker sein als das, was an mich herantritt, um mich innerlich gefangenzunehmen. Dazu bedarf ich der Stärkung des inwendigen Menschen. Der Geist, der in uns ist, ist stärker als der, der in der Welt ist." Das ist etwas Großes.

Denkt euch einmal eine Gruppe von Menschen, die in sich eine Kraft trägt, die stärker ist als die Kraft, die in der Welt das unordentliche Wesen bewirkt. Wir müssen am inwendigen Menschen gestärkt werden, um in der Liebe zu bleiben. Die Liebe war ja die wunderbare Gabe, die Gott uns gab, als wir bekehrt wurden Wie stark war da unsere Liebe! Ein Bruder sagte einmal: „Ich konnte den Alten erst nicht recht leiden und jetzt habe ich ihn schon so sehr geliebt!

Als wir bekehrt wurden, bekamen wir die Liebe zu den Brüdern. Als ihr einmal in die Gemeinde hineinkamt, da habt ihr doch die Brüder herzlich lieb gehabt. Wir wollen in dieser Liebe zu den Brüdern bleiben. Wir sehen trotzdem, was beim Bruder nicht richtig ist. Aber wir lieben den Bruder und sind besorgt darum, wie der von seinen Schwächen loskommen könnte.

Um in der Liebe zu bleiben, bedürfen wir der Stärkung des inwendigen Menschen. Wir bedürfen dieser Stärkung auch, um in der Arbeit für den Herrn nicht müde zu werden. „Weil wir Barmherzigkeit empfangen haben", sagt Paulus, „werden wir nicht müde." Lasset uns nicht müde werden, Gutes zu tun. Dazu bedürfen wir der Stärkung.

Wenn ich die Erfahrungen der Flüchtlinge höre, dann wundere ich mich: Warum sind die nicht zusammengebrochen? Warum haben sie den Glauben, den sie einmal erhielten, bis zuletzt festgehalten? Welch eine wunderbare Kraft haben die Leute gehabt! Man kann sich das gar nicht erklären. Sie sind innerlich nicht müde geworden. Dazu bedürfen wir der Stärkung des inwendigen Menschen. Wir sollen in der Arbeit nicht müde werden, uns gegenseitig zu tragen.

Wir bedürfen der inneren Stärkung ferner, um Zeuge zu sein. Der Herr sagt, daß wir die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, damit wir Zeugen sein sollen. Es gilt in dieser letzten Zeit festzustehen und das Licht hochzuhalten, um unser Zeugnis nicht wegzuwerfen. Brüder und Schwestern, wir haben ein Zeugnis an die Welt, und wir sollen stark genug sein, unser Zeugnis durchzutragen, als Gemeinde und als einzelne.

Woher kommt uns aber diese Stärke? Das ist uns hier gesagt. Es ist nicht eine Kraft, die wir entwickeln, sondern sie kommt von oben. Es heißt hier: „daß er euch Kraft gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit stark zu werden am inwendigen Menschen durch seinen Geist."

Unsere Stärkung kommt aus dem oberen Reichtum, den Gott in Christo Jesu niedergelegt hat. Gott gibt nicht nach deinem armseligen Gebet. Dann würdest du manchmal wenig bekommen. Aus seinem Reichtum gibt er die Kraft für den inwendigen Menschen, daß wir im Geiste Jesu Christi bleiben können. Der Vermittler dieses Reichtums ist der Heilige Geist und er gibt uns. Wie macht der Heilige Geist das? Wir denken uns das manchmal so mystisch und denken: „Ja, wie mag das zugehen?" Man möchte das mit seinem Verstande begreifen?" Das ist sehr einfach, wie der heilige Gott das macht. Er gibt uns diese Kraft — durch die Darreichung des Wortes. Er sagt: „Mein Kind, wenn du schwach bist, dann iß. Dann lies deine Bibel fleißig, Wort für Wort, Satz für Satz, Kapitel für Kapitel. Lies darin und bete. Dieses Wort hat eine wunderbare Kraft, die uns ergreift, und die uns stärkt.

Deshalb hat der Heilige Geist auch Prediger angestellt, die das Wort darreichen sollen in mancherlei Weise. Wir haben die große Mannigfaltigkeit. Wie oft ist dir schon gepredigt worden, und es war immer eine Glaubensstärkung, wenn du dich nicht absichtlich verschlossen hast.

Ein anderes Mittel, durch das der Heilige Geist uns diesen Reichtum vermittelt, ist die Gemeinschaft der Gläubigen. Durch die Gemeinschaft stärkt er uns. Es hat großen Wert, wenn wir zusammenkommen.

Auch durch unsere Reinigung reicht der Heilige Geist uns Kraft dar für den inwendigen Menschen.

Ich denke an den Apostel Petrus. Er hatte sich von seiner angeerbten Wankelmütigkeit hinreißen lassen. Er war Jonas Sohn. Jona bedeutet die Taube. So war auch Jonas Sohn etwas flattrig wie eine Taube. Der Herr hatte gesagt, er sollte ein Felsen sein, wo die Taube Schutz sucht. Aber er hatte noch immer selbst etwas von der Taubenart in sich. Es geschah nun, daß er dort mit den Heidenchristen sitzt und mit ihnen ißt. Als die jüdischen Brüder kommen, verleugnet er die Heidenchristen und geht zu den jüdischen Brüdern und beginnt wieder koscher zu essen, nicht die gewöhnliche Heidenspeise. So wankelmütig war er. Nun stellt euch einmal vor, wie das wäre, wenn der Petrus diesen Zug in die spätere Arbeit mitgenommen hätte, und er wäre davon nicht gereinigt worden. Was wäre aus dem Apostel geworden? Ein kleiner Stein im Schuh kann den Pilger doch mit der Zeit lahm machen. Dieser Fehltritt hätte dem Petrus ungemein viel geschadet. Da schickte der liebe Gott ihm den Arzt. Paulus nimmt den Petrus öffentlich vor den Brüdern vor und reinigt den Petrus von diesem Elend. Diese Reinigung diente zur Stärkung. Geradeso wie ihr euch gestärkt fühlt, wenn ihr euch gebadet habt. Geradeso fühlen wir uns gestärkt, wenn uns ein anderer ehrlich und offen behandelt und uns sagt, was uns fehlt, wo wir gefehlt haben und daß wir den Fehler ablegen können. Das tut der Heilige Geist Gottes durch liebe Brüder. Er reinigt uns. Diese Reinigung dient zur Stärkung des inwendigen Menschen.

Dabei können wir jedoch nicht ausschalten, daß wir persönlich viel beten müssen.

Ich denke an den Simson. Als er am letzten Tage seines Lebens singen sollte. Die Leute wollten sich an seiner Kunst ergötzen. Da offenbarte er im Gesang mehr als Kunst. Er offenbarte Glaubenskraft. Er nimmt die beiden Säulen des Hauses, auf dessen Obergeschoß die Leute versammelt waren und betet: „Gott, stärke mich noch dieses Mal." Gläubig hat er so zu Gott gerufen. Gott hat ihn erhört. Er bückt sich, reißt die Säulen nieder und tötet in seinem Tode mehr denn in seinem Leben. Das war das gläubige Gebet um Stärke.

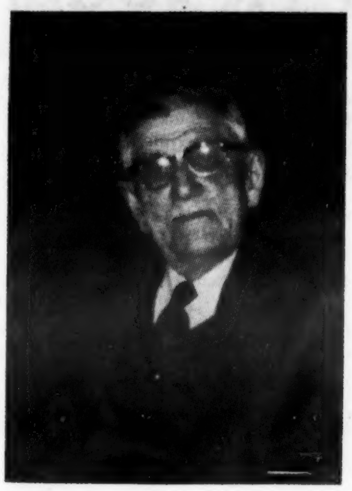
Wir stehen manchmal vor großen Aufgaben. Wir sollen dem Reiche des Feindes großen Schaden zufügen, und da sagen wir: „Wer sind wir?" Und wir bücken uns und sagen: „Gott, stärke uns doch diesmal." Dann bereiten wir dem Reiche der Finsternis großen Schaden.

Willst du wirklich zum Segen in der Gemeinde sein, dann bete um Stärkung des inwendigen Menschen. Heutzutage ist nach außen hin soviel Glanz, innen soviel Schwäche. Da gilt es, am inwendigen Menschen stark werden, daß du lieben kannst, daß du vergeben kannst, daß du zeugen kannst, daß du dienen kannst. Gebe Gott euch nach seinem Reichtum — stark zu werden an dem inwendigen Menschen.

Wir blicken in uns. Wie steht es mit unserer inneren Kraft? Nicht mit den Geistesgaben, sondern mit unserer inneren Kraft, sollen wir der Welt entsagen, die Prinzipien der Welt überwinden, voll und ganz die Prinzipien des Evangeliums annehmen und sie verwirklichen. Wenn jemand sagt: „Ich bin so schwach darin", so achte er darauf, daß der Herr sagt, daß wir gestärkt werden sollen. Gott ist bereit, uns den inwendigen Menschen zu stärken. Willst du gestärkt werden? Gott helfe dir! — Amen!

Daniel Siemens †

Nordkildonan, Man.



Am 13. Juli fand die Begräbnisfeier für unsern lieben Vater Daniel Siemens statt. Viele Gäste und Verwandte waren erschienen, um dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Die schönen Heimatlieder, die von der Gemeinde und von einem Duett gesungen wurden, richteten unsere Sinne himmelwärts. Es wurde uns bewußt, daß unseres Bleibens nicht hier ist.

Die Brüder A. H. Töws und W. Falk dienten mit dem Wort und richteten tröstende Worte an die Familie und an die Versammlung.

Br. Falk verlas dann das Lebensverzeichnis. Auf dem „Glen Eden Memorial Garden"-Friedhof wurde unser Vater zur letzten Ruhe gebettet. Es überleben ihn 5 Kinder, 3 Schwiegerkinder, 14 Großkinder, eine Schwägerin und viele andere Verwandte und Freunde.

Lebensverzeichnis

Unser lieber Vater Daniel Siemens wurde am 22. Oktober 1875 auf dem Landgut Reinfeld, im Süden Rußlands, geboren. Sein Vater war Jacob Siemens und seine Mutter Anna Siemens geborene Peters. Schon in seiner Jugend entschied er sich für den Herrn und wurde auf seinen Glauben getauft und in die MBG aufgenommen, deren treues Glied er 66 Jahre lang, bis zu seinem Tode geblieben ist.

In seinem 27. Lebensjahre trat er mit unserer Mutter Helene Siemens geb. Pauls aus Lehigh, Kans., USA, in die Ehe. Der Herr schenkte den Eltern 6 Kinder, von denen ein Sohn schon im Kindesalter starb.

1925 wanderten unsere Eltern nach Kanada aus und wohnten zuerst in Winkler, Man., und dann in Hochfeld, Man., bis zum Tode unserer lieben Mutter. Am 28. Dezember 1942 verschied unsere liebe Mutter, und bald darauf verkaufte Vater alles und zog vorübergehend nach Ontario, um sich dann 1947 ständig in Nordkildonan, Man., niederzulassen. Am 3. August 1950 heiratete er wieder und fand in Anna Deutschendorf eine Lebensgefährtin, die ihm aber schon nach einem 4jährigen Eheleben in den Tod voranging.

Die letzten 6—8 Monate fingen Vaters Kräfte stark an zu schwinden, und am 26. Juni mußte er ins Hospital gebracht werden, wo er nach 2wöchigem Leiden am 9. Juli verschied. Obzwar sein Geist auch umnachtet war, waren seine Gebete sehr klar, und wir sind der vollen Zuversicht, daß Vater jetzt beim Herrn ist, wo es kein Scheiden und keine Tränen mehr geben wird. Er ist 86 Jahre, 8 Monate und 17 Tage alt geworden.

An dem schönen, gold'nen Strand,
in dem ew'gen Heimatland
wirst du mich an Jesu Hand wiedersehn.

Die trauernden Kinder
und Großkinder.

(Eingef. von Jakob G. Regehr, 332 McKay Ave., Winnipeg 16, Manitoba.)

Frauendienst

Wegweiser

Wegweiser stehen rings im Land,
Gebaut von sorgender Menschenhand,
Damit der Wandrer, der fremde und müd',
Den Weg zum ersehnten Ziele zieht.
Ob Stürme toben und Regen fällt,
Ob hell in Sonne gewiegt die Welt,
Ob Winterkälte, ob Frühling im Land,
Zum Ziele zeigen sie unverwandt.

Wegweiser dürfen wir alle sein,
Die wir gestanden im himmlischen Schein,
Dürfen der Seele auf irrenden Steigen
Fröhlich die Straße zum Vaterland zeigen.
Was wäre das doch ein köstlich Wandern,
Wäre der eine stets Wegweiser dem andern.

Wegweiser sollen wir alle sein.
Können's nur, wenn wir selber im ewigen Schein,
Ohne nach rechts und nach links zu sehen,
Stille den Weg, den himmlischen, gehen,
Ob uns die Freudensonne bescheint
Oder die Seele im Leide weint.
Wandern wir so im Gnadenschein,
Werden wir wandernd Wegweiser stets sein.

Fritz Woike.

Fr. Susanna Pauls †,
Virgil, Ontario.

Unsere liebe Mutter und Großmuter wurde am 30. Juni 1962 von der Vereinigten Niagara-Mennonitenkirche aus zur letzten Ruhe getragen.

Der Herr hatte ihr viele Jahre Gesundheit geschenkt, bis sie am 29. Oktober 1961 einen leichten Schlaganfall erlitt. Ohne ärztliche Hilfe erholte sie sich, jedoch am 24. Dezember 1961 folgte ein zweiter Schlag. Am 3. Januar 1962 wurde sie nach dem Concordia-Hospital, Winnipeg, gebracht. Sie erholte sich nochmals, und am 9. März machte sie noch die Reise zu ihren Kindern nach Ontario.

Am 6. Juni erkrankte sie an Lungenentzündung und wurde ins Hospital zu Niagara-on-the-Lake gebracht. Ihr bereits geschwächter Körper konnte diese Krankheit nicht mehr überwinden, und am Abend des 26. Juni 1962 entschlief sie sanft im Alter von 78 Jahren.

Aelt. Heinrich Winter, Aelt. H. Rempel, Pred. Peter Klassen und Pred. C. K. Neufeld dienten bei der Abschiedsfeier. Aelt. H. Winter sprach über Sprüche 10, 7; Aelt. Rempel hatte Joh. 11, 25—27 zum Text.

Susanna Pauls wurde am 20. Juni 1884 in Einlage, Südrußland, geboren. Am Pfingsttage des Jahres 1903 wurde sie auf ihren Glauben getauft. Am 6. Januar 1906 vermählte sie sich mit Isaak Pauls (Lehrer in Fürstenland). 4 Söhne und 2 Töchter wurden dieser Ehe geschenkt. Ein Sohn und eine Tochter leben noch in Rußland, eine Tochter mit Familie wohnt in Virgil, Ontario, und 1 Sohn mit Familie ist in Winnipeg, Man., wohnhaft.

1937 wurde unsere Mutter ihres Gatten und wir Kinder unseres Vaters beraubt. Ueber sein Schicksal ist nichts bekannt.

Außer den Kindern hinterläßt die Entschlafene noch 1 Bruder und 1 Schwester in Rußland, 1 Schwester in Deutschland und 3 Schwestern in Kanada.

Ein langer Weg der Pilgerschaft führte unsere Mutter über Deutschland (1943) nach Paraguay (1947), und schließlich nach Kanada (1955). Die Ruhe sei ihr nun vergönnt!

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken" (Hiob 19, 25).

Eingesandt von
Sohn Heinrich (Isaak) Pauls,
848 Home Street,
Winnipeg 3, Manitoba.

Richtige Feriengestaltung für unsere Kinder

1. Hauptbeschäftigung des Kindes in der Ferienzeit soll der Aufenthalt im Freien bei Spiel und Sport, Baden und Wandern in einem dem Alter angepaßten Maße sein.

2. Bei der Wahl des Ferienortes sind die Naturbezogenheit des Kindes und die klimatischen Verhältnisse zu berücksichtigen. Für das Stadtkind ist eine ländlich-bäuerliche Umgebung am besten geeignet.

3. Häufige und längere Autoreisen stellen besonders für das Kind und den Jugendlichen keine Erholung dar. In diesem Zusammenhang sei besonders auf die Gefahren der Autostopptouren hingewiesen.

4. Ist ein Landaufenthalt während der Ferien nicht möglich, können die Ferien auch in der Stadt sinnvoll gestaltet werden durch Ausflüge, Rasenspiele, Bäderbesuche usw.

5. Zur Förderung der korperlichen Entwicklung und zur Vermeidung von gesundheitlichen Schäden dienen maßvolle Beschränkungen der körperlichen Betätigung, Vermeidung ausgedehnten Aufenthaltes im Wasser sowie übermäßiger Sonnenbestrahlung, namentlich im Gebirge und beim Baden. Ferner wird auf die Notwendigkeit ausreichenden Schlafes, einer entsprechenden Mittagsruhe, zweckmäßige Ernährung unter Vermeidung übermäßigen Genusses kalter Getränke und Speisen hingewiesen.

6. Schüler mit mäßigem oder schlechtem Lernerfolg müssen drei bis vier Wochen völlig ausspannen.

7. Regentage geben Gelegenheit zur Betätigung im Familienkreise, wie Lesen, Basteln, Handarbeiten, Musizieren, zur Durchführung von Gesellschaftsspielen.

8. Stundenlanges Radiohören und regelmäßiges Fernsehen sind gesundheitsschädlich und daher abzulehnen. Hierher gehört auch das in jeder Hinsicht unkontrollierte Lesen.

9. Eltern, die während des Jahres aus beruflichen Gründen sehr wenig Zeit für ihre Kinder haben, sollten ihren Urlaub gemeinsam mit ihren Kindern verbringen. Ist ein Aufenthalt der Kinder in einem Heim oder Lager vorgesehen, dann möge dies außerhalb der Urlaubszeit der Eltern erfolgen. Sch.

Rezepte

Caramel Pie

Boden: Man mischt 2 Eßlöffel weiche Butter und etwa 1⅓ Tasse geraspelte Kokusnuß und drückt diese Masse gleichmäßig in eine leicht mit Butter ausgestrichene 8 oder 9 Zoll große Pieform. Bei 300 ° F 15 bis 20 Minuten lang backen. Der Boden muß goldbraun sein. Auskühlen lassen.

Füllung: Man rührt ½ Tasse Butter schaumig, gibt 1 Tasse (6 Unzen) geschmolzene und wieder erkaltete „Caramel Chips", etwas Salz, ¼ Teelöffel Muskatnuß, 1 Teelöffel Vanilleextrakt dazu und mischt sorgfältig. Dann fügt man erst 1 Ei zu, schlägt 5 Minuten gut durch und schlägt dann ein zweites Ei hinein, das wiederum 5 Minuten geschlagen werden muß. Die Füllung wird nun in den Boden gefüllt, der Pie in den Eisschrank gestellt, wo er durch und durch kalt werden muß, ehe er auf den Tisch gebracht wird. Vor dem Servieren mit Schlagsahne garnieren.

Kürbis-Custard-Pie

½ Teelöffel Salz, 1¼ Teelöffel Zimt, 1 Teelöffel Ingwer, ½ Teelöffel Nelken, eine Prise geriebene Muskatnuß, ⅓ Tasse kochendes Wasser, 2 Eier, 1 Tasse fest gepackter brauner Zucker, 1½ Tasse Büchsenkürbis, 1⅔ Tassen (oder 1 große Büchse) evaporierte Milch, ein 9 Zoll großer, ungebackener Pieboden (kann aus Pieteig oder Mürbeteig hergestellt werden). Salz und die übrigen Gewürze mischen. Das kochende Wasser langsam unter sorgfältigem Rühren dazutun. Die Eier leicht schlagen, Zucker, Gewürzmischung, Kürbis und Milch hinzutun. Mischen. In den ungebackenen Pieboden schütten. In heißem Ofen bei 425° F 15 Minuten backen, dann Hitze auf 350° F reduzieren und backen, bis der Custard stockt, ungefähr 40 Minuten länger. Dies ergibt einen 9 Zoll großen Pie, oder 6—8 Portionen.

Spezialangebot!

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

Versicherungen!
Unsere Spezialitäten sind **Auto-, Haus-, Möbel-, Geschäfts- und Bootversicherung.** Unverbindliche Beratung – prompte Erledigung.

NATIONAL ASSOCIATION OF REAL ESTATE BOARDS
REALTORS
ARE ACTIVE MEMBERS OF CONSTITUENT BOARDS

Zu verkaufen:
„Duplex" im Westende Winnipegs, nur etliche Jahre alt, Gasheizung, sehr zweckentsprechende Einrichtung, große Zimmer. Gutes Einkommen von einer Wohnung.

J. H. Unruh Agency
LE 3-1671 182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. LE 3-2784

Zwei wichtige Bücher:

Vom Schicksal deutscher Menschen im Rußland der Anarchie.

Die Heimat in Trümmern

Von Gerhard Töws
(Georg De Brecht)

Pred. Gerhard Lohrenz urteilt über das Buch: „Es ist eines der bestgeschriebenen Bücher, die aus mennonitischer Feder gekommen sind . . . von großem historischem Wert." Br. Lohrenz fragt dann weiter: „Ist unsere Gemeinschaft willens, diese gute Sache zu unterstützen, indem sie dieses Buch kauft?" Aus dem Vorwort des Verfassers: „Löscht, ehe wir vor einer Welt in Trümmern stehen! Gebe Gott, daß der Brand gelöscht werde, ehe es zu spät ist! Wenn nun ‚Die Heimat in Trümmern' vor dem Leser erscheint, so denke er an das Gottesgericht, das über Rußland, die einstige Heimat vieler Deutschen ging. Nicht Haß soll das Buch säen — aber ernste Mahnung tun: denn Kain erschlug seinen Bruder Abel.

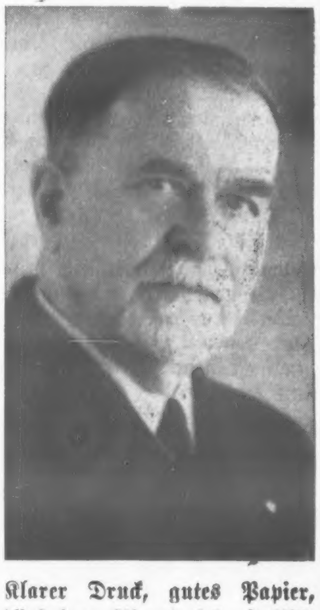
Gotische Schrift, Großformat 9"×6", 316 Seiten, broschiert.

Preis **nur $1.50**

Die Lebensgeschichte des bekannten Predigers und Lehrers

A. H. Unruh

geschrieben von
Prediger H. P. Töws



Klarer Druck, gutes Papier, illustriert, Glanzdeckel mit Bild

Preis **nur $1.50**

Bestellzettel:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir bitte sofort:

.... Exemplare des Buches „Heimat in Trümmern" **$1.50**
.... Exemplare des Buches „A. H. Unruh" **$1.50**

Name ....

Adresse ....

....

Ich lege $........... in „Postal Money Order" bei.
(Wir schicken auf Wunsch auch C. O. D.)

Taunty Wellmschy

(2. Fortsetzung.)

Menno Simons und viele der ersten Täufer hatten die Vaterschaft Gottes wohl erkannt und waren sich der Gotteskindschaft der Gläubigen wohl bewußt, doch mit der Zeit war vielen Nachfolgern dieses Kindschaftsbewußtsein geschwunden, und solche, die davon noch sprachen, wurden als Schwärmer betrachtet, und ihr Zeugnis wurde als grenzenlose Anmaßung empfunden.

Auf dem Felde, ohne jegliche menschliche Vermittlung, war Auntjy zu dieser Gewißheit gekommen. Dieses Licht fiel in ein empfängliches, dankbares Herz, doch wußte sie nicht, wie diese Erfahrung in Worte zu kleiden sei, denn in ihrer Umgebung war bei den Mitmenschen kein Verständnis dafür vorhanden. Selbst Jretky wußte nicht, was sie dazu sagen sollte, sie verwies Auntjy jedoch auf die alten Bücher. Dadurch wurde sie mit Mennos Schriften und mit dem Märtyrerbuch näher bekannt und lernte sie schätzen.

Nach mennonitischer Auffassung jener Zeit war die getaufte Jugend heiratsfähig; auch Auntjy erhielt bald einen Antrag. Sie nahm ihn an und Hendrick Wellms wurde ihr Ehemann. Hendrick war von Natur langsam und gutmütig, doch nicht so begabt wie Auntjy, hatte auch nicht die gleiche geistliche Reife, obzwar er fromm und gottesfürchtig war. Auntjy merkte ihre Ueberlegenheit sehr bald, suchte sie jedoch nicht in selbstsüchtiger Weise zu zeigen oder auszunutzen. Sie verstand es, jedem Unternehmen, das sie gemeinsam planten, einen Schein zu geben, als komme alles von ihm, wiewohl sie ihn entsprechend beraten hatte. So fühlte sich Hendrick stets als Haupt des Hauses.

Einmal jedoch kam Auntjy mit ihrem Hendrick in Verlegenheit. Wie alle liebenden Eheleute, suchten auch Hendrick und Auntjy, sich gegenseitige Gefälligkeiten zu erweisen. Auntjy wußte, daß Frauen das am leichtesten und am häufigsten mit entsprechenden Lieblingsgerichten tun und fragte Hendrick daraufhin aus.

„Ach, Auntjy", pflegte er dann zu antworten, „alls was du zubereitest schmeckt mir gut."

Auntjy wußte jedoch besser. Zwar gab es bei den einfach lebenden Mennoniten jener Zeit keine große Auswahl von Gerichten, aber doch verschiedene. Auntjy fragte Hendricks Mutter und wußte nun bald, daß Hendrick die „feetimaltjschi Moos" (eine Suppe aus Milch mit Mehlklößen) sehr gerne aß. Damit wollte sie ihren Hendrick nun überraschen und kochte die Suppe nach bestem Wissen und Können. Hendrick aß und lobte das Essen wie gewöhnlich. Doch merkte Auntjy, daß Mutters Suppe doch noch anders geschmeckt hatte. Wieder fragte sie nach und kochte das Gericht dann nach allen Anweisungen. Doch da, ehe sie sich's versah, brannte die Milchsuppe an. Auntjy erschrak und hätte am liebsten alles schnell hinausgeschüttet und den Brandgeruch aus der Küche entfernt. Doch es war Essenszeit und Hendrick betrat gerade die Hinterstube, in der sich auch die Küche befand.

„O", seufzte Auntjy bei sich, „jetzt werde ich die ersten unfreundlichen Worte von Hendrick hören!"

Hendrick trocknete sich langsam Gesicht und Hände ab, die er im Stall im großen Kübel gewaschen hatte, schnüffelte etwas und begab sich sogleich an den Tisch. Auch Auntjy setzte sich zu ihm. Beide falteten die Hände und jeder sagte still für sich das Tischgebet. Auntjy seufzte still.

Hastig ergriff Hendrick den hölzernen Löffel und schöpfte in die dampfende Suppe, die Auntjy in einer Kumme auf den Tisch gestellt hatte. So heiß die Suppe war, schlürfte er doch sogleich davon. Dann schaute er Auntjy verklärt an und rief: „Genau wie Mutter sie immer kocht!"

Auntjy wußte nicht, wie ihr geschah. Sollte sie lachen? Sollte sie vor Ueberraschung und Freude weinen? Mutters seltsame Kochart war eine zu unerwartete Entdeckung!

Hendrick löffelte tapfer weiter, Auntjy aber lächelte für sich und dachte: „Was eine Gewohnheit machen kann!" Mit der Zeit hat Hendrick sich aber doch an unangebrannten Süßmilchmoos gewöhnen müssen, denn wie konnte sie eine Suppe mit Wissen und Wollen anbrennen lassen?!

Nicht am wenigsten durch sein tüchtiges Weib, gewann Hendrick im neuen Dorfe, wo sie sich eine Wirtschaft gekauft hatten, ein gutes Ansehen, und er wurde zu wiederholten Malen zum Schulzen gewählt. Da wurden dann manche Dorfangelegenheiten so durchgeführt, wie Auntjy ihn beraten hatte. Die Leute wußten das wohl, ließen es sich jedoch in der Regel gefallen, denn Auntjy war durchaus praktisch und hatte sich durch stete Hilfsbereitschaft bald allgemein Respekt erworben. Sie wurde bald von jedermann „Taunty Wellmschy" genannt, obzwar sie noch jung war. Wo es zu helfen gab, war sie dabei und scheute weder böses Wetter noch stockfinstre Nacht. Sie kam bei allen, bei Reichen und Armen, bei Bösen und Guten; Not war ihr Gebot.

Wellms hatten zwei Kinder, Peta und Sauntjy, und dann übergab eine sterbende Frau ihnen noch ihr Neugeborenes mit den Worten: „Taunty Wellmschy, du best so goat, nemm die doch uck noch mien Tientjy aun!"

Taunty Wellmschy tat es, und somit hatten Wellms drei Kinder. Mit starker Liebe erzogen sie ihre Kinder und Taunty Wellmschy tat für sie, was sie wußte und konnte, um sie zu frommen Menschen zu machen. Oft erzählte sie ihnen biblische Geschichten oder beschaute mit ihnen im Märtyrerspiegel die Bilder von den Folterungen und Hinrichtungen der ersten Täufer, und erzählte ihnen dabei die Begebenheiten aus der Geschichte ihrer Vorväter.

Es war ein trüber, regnerischer Tag. Taunty Wellmschy war mit ihrer Wäsche beschäftigt, und sie gab den Kindern, die im Hause bleiben mußten, das Märtyrerbuch, in dem sie die ihnen schon wohlbekannten Bilder beschauen konnten. Peta drängte seine beiden Schwestern bald zur Seite und, die Ellenbogen auf das Buch stützend, betrachtete er tiefsinnend das Bild, wie Lyßken Dirks, des Hieronymus Segerß Frau, gefesselt wurde, um, wie Peta wußte, in einen Sack gesteckt und ertränkt zu werden.

„Muttatjy", sagte er schließlich, „würdet ihr euch auch so in den Sack stecken und ins Wasser stoßen lassen?"

„Ich weiß nicht, was ich tun würde, ich weiß aber, daß Lyßken sehr fromm und tapfer war. Sie starb wohl im Wasser, doch jetzt ist sie im Himmel, wo es keine bösen Menschen gibt und alle in der Nähe ihres Heilands sind."

Wieder schaute Peta das Bild an: „Muttatjy, Lyßken schaut geradeso, wie ihr schaut, wenn ich etwas tun soll, das mir nicht gut geht."

Die Mutter lächelte und fragte: „Und du, Peta, was würdest du tun, sollte man dich binden wollen?" — „Wegstoßen würde ich alle, und den dicken Mönch da würde ich ins Wasser stoßen." — „Aber Peta, das würde dich nicht in den Himmel bringen."

Der Junge sagte nichts dazu. Er hatte seine eigenen Gedanken. Nach einer Weile aber schrie Tientjy laut auf: „Aber Peta! — Muttatjy, schaut was Peter getan hat!"

Die Mutter trat hinzu. Peta hatte dem neben Lyßken stehenden Mönch mit der Schere die Augen, ja das ganze Gesicht ausgebohrt. Die Mutter verabreichte ihm einen Klaps auf die Hand. Hastig barg er diese hinter seinem Rükken, während er seine Mutter mit großen, tränenumflorten Augen unverwandt anschaute. Diese, seine gute Mutter hatte ihn, der für das Recht einstehen wollte, geschlagen. Seine Mundwinkel zuckten.

Die Mutter merkte das und schämte sich, hatte sie doch geradeso gehandelt wie ihr kleiner Sohn. Das wäre nicht Lyßkens Weise gewesen, die hatte das Unrecht erduldet und war dadurch zur starken Ueberwinderin geworden. Taunty Wellmschy wünschte, sie hätte ihren Sohn in einer anderen Weise bestraft und belehrt, denn jetzt zog sich Peta verletzt und trotzig vom Tisch zurück. Weder Mutter noch Sohn ahnten, daß beiden die beschädigte Stelle im Buch nochmal dienlich werden würde.

Nun schob Tientjy sich vor. Für sie war Muttatjy stets der beste Mensch auf Erden. „Muttatjy", sagte sie, „als die schlechten Menschen all die guten Menschen totmachten, wie kam es, daß sie euch leben ließen?" — „Dies alles geschah vor vielen Jahren, Tientjy, als ich noch nicht lebte."

Es war den Kindern ganz unbegreiflich, daß es eine Zeit gegeben hatte, in der Muttatjy nicht gelebt hatte; die wußte doch alles und war so alt! „Nein", sagte Taunty Wellmschy, „ich lebte zu der Zeit noch nicht, auch wurden damals nicht alle frommen Menschen umgebracht. Manche liefen weg, sie zogen von Holland nach Deutschland und Polen, andere sogar auf Schiffen über das Wasser nach England." — „Nach Engelland? Muß man ins Wasser, wenn man in den Himmel kommen will?" — „Nein, warum meinst du das, Tientjy?" — Nun, das Engelland ist doch der Himmel, wo die Engel sind?" Da mußte die Mutter richtig lachen: „Nein, England ist nicht das Engelland. Sieh, es gibt ein Holland, ein Deutschland, wo die Deutschen wohnen, und auch ein Rußland, wo wir jetzt leben."

Tientjy verstand das wohl nicht recht, gab sich jedoch damit zufrieden, umso mehr, da die Mutter ihnen nun noch mehr aus der Geschichte der Taufgesinnten erzählte. Sie versuchte, den Kindern die Ursachen der vielen Wanderungen der Taufgesinnten greifbar klar zu machen. Peta horchte jedoch nur unwillig hin, er mochte die demütigen Leidenswege nicht. Warum sollte man nicht dreinschlagen und sich behaupten können? Er konnte es freilich nicht verstehen, daß die Täufer in ihrem Ringen um die Glaubensfreiheit doch Sieger blieben.

In den ersten zwei Jahrzehnten ihres Weilens in Südrußland hatten sich die Mennoniten daselbst eingelebt, und in den weiteren Jahren begann ein steter, wirtschaftlicher Aufstieg. Dazu waren gute Vorbedingungen vorhanden. Das erkannte niemand so gut wie Johann Cornies, ein außergewöhnlich begabter Mann. Er kannte die gütige Zuneigung der russischen Regierung den Mennoniten gegenüber, die weiten, schier menschenleeren Steppen, ihren Boden und ihr Klima. Er kannte auch den Charakter seiner Mennoniten, ihre Fähigkeit, unter guter Anleitung Tüchtiges zu leisten. Nachdem er von der Regierung weitreichende Vollmachten erhalten hatte, ging er in seinen Bestrebungen, die wirtschaftlichen Verhältnisse der gesamten Ansiedlung zu heben, unentwegt vorwärts. Die ersten Versuche für die geplanten Verbesserungen machte er zuerst auf seinem eigenen Lande. Waren diese erfolgreich, dann erst gab er Anordnungen für die gesamte Ansiedlung. Dabei war er streng, wohl zu Zeiten auch hart, besonders wenn man ihm nicht pünktlich gehorchen und folgen wollte. Er hatte das Wohl der Gesamtheit im Auge und da mußte der einzelne gefügig sein und nach festgelegten Anordnungen pflanzen, säen, bauen, lernen und lehren. (Der volle Ausgleich zwischen Person und Gemeinschaft und ihren Interessen wird wohl erst im Friedensreich hergestellt werden, weil erst da jeder aus Liebe zum Herrn und zum Nächsten selbstlos und doch gerecht handeln wird. — J. W.)

Cornies wußte zwischen gemachter und echter Demut und Folgsamkeit zu unterscheiden und sie zu bewerten. So erwies er sich gegen die „Kleine Gemeinde", die ihm gehorsam war, sehr gütig. Er befreite sie von Diensten, die sie nicht mit gutem Gewissen verrichten konnten, und erwirkte für sie als Gemeinde bei der Regierung volle Gleichberechtigung mit den andern Mennoniten. Diese Tat kam später auch der Mennoniten-Brüdergemeinde zugute, als sie bei der Regierung um dieselben Rechte nachsuchte.

Durch sein gesamtes Wirken gab Cornies den einzelnen Dörfern wie auch der gesamten Molotschnaer Ansiedlung ein Gepräge, das sie in ihren Grundzügen bis zur Zerstörung der Ansiedlung während des Zweiten Weltkrieges getragen hat.

Als zu Cornies' Zeiten vieles in der Molotschna-Ansiedlung neugeordnet und verbessert wurde und die wirtschaftlichen Verhältnisse sich allgemein hoben, wurde auch in H. Wellms' Wirtschaft manches neugebaut, doch in allem mußte man sich streng nach gegebenen Vorschriften richten. Hendrick schickte sich leicht dazu, aber Auntjy Wellmschy ärgerte sich zuzeiten darüber. „Haben wir keinen eigenen Kopf mehr?" pflegte sie zu sagen. — „Ach, Auntjy, er meint es ja gut und ist auch nicht gerade deinetwegen so streng, sondern die Faulen und Gleichgültigen zwingen ihn dazu", sagte Hendrick, um seine Frau zu beruhigen.

In dieser Zeit besuchten die beiden Schwestern Jretky und Auntjy einander oft. Auch ihre Männer kamen gut miteinander aus, besonders Hendrick besuchte die Geschwister gerne.

„Na, Auntjy, ich denke wir sind schon lange Zeit nicht bei Schellenbergs gewesen", pflegte er zu sagen, wenn er wieder einmal zu den Geschwistern fahren wollte. Auntjy ließ sich das nicht zweimal sagen; selbst wenn es auch nicht gerade paßte, wußte sie es doch möglich zu machen und zu fahren. Und hatte sie mal gerade Brotteig angerührt, dann hüllte sie ihn, so wie er in der Backmulde war, in eine Decke, bedeckte Kinder und Mulde im Wagen mit der Pelzdecke, und fort ging es. Bei Schellenbergs wurde alsdann das Brot zur rechten Zeit gebakken. Jretky lachte und sagte: „Auntjy weiß immer Rat!"

Schellenberg, obwohl er „kleingemeindsch" war, interessierte sich für alles, was in der Kolonie vorging. „Du bist Schulze, Hendrick, was gibt es für neue Verordnungen?" fragte er Wellms. — „Cornies wird bald selber kommen und alles nachsehen. Da paß nur auf, Schwager, daß dein Garten und Wald nicht verkrautet sind." — „Laß ihn nur kommen, wir fürchten uns nicht. Er ist wohl streng, doch gerecht." — „Habt ihr auch alles unter Farbe, so wie er es haben will?" neckte Taunty Wellmschy. — „Unter Farbe wohl, wenn auch nicht gerade so grell, wie er es haben möchte. Uebrigens hat er uns ja die dunkelblaue Farbe freigegeben." — „Es ist merkwürdig", meinte Taunty Wellmschy, „in allen Stücken ist er herrschsüchtig, aber auf Glaubenszwang hält er nicht. Das muß bei ihm ein Erbstück von unseren alten Täufervätern sein."

(Fortsetzung folgt.)

J. S. Postma:

Das niederländische

Erbe

der preußisch-rußländischen Mennoniten in Europa, Asien und Amerika

Preis nur $2.20

Zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvn St., Winnipeg 5, Man.

Leamington, Ont.

Vom 15. bis 17. Juni war die Jahreskonferenz der MBG von Ontario in unserm Bethause. Das Hauptthema war: „Ihr werdet meine Zeugen sein."

Am Freitagabend begann die Konferenz. Unser Leiter, Br. Warkentin, hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Dann folgten die üblichen Formalitäten zur Einleitung der Konferenz und dann übernahm Pred. J. Bärg die Konferenzleitung. Die Konferenzpredigt hielt er über Eph. 1, 1—14 und erwähnte unter anderem: Die Welt sucht nach einer Lösung der Probleme. Gott hat sie uns laut diesem Abschnitt schon vor Grundlegung der Welt gegeben.

Der Abend schloß mit einer Gebetsstunde und dem Gesang von einem Quartett.

Sonnabend vormittag kam ein Vortrag von Br. Willie Schmidt, Kitchener, Ont., über Apg. 1, 8 zum Thema „Ihr werdet meine Zeugen sein". Er erwähnte, das Wort enthalte eine Kundgebung, einen Auftrag und eine Zielsetzung.

Dann ging man über zu den Geschäftssitzungen. Ich saß da als Gast und freute mich, daß wir soviel fleißige und tüchtige Brüder haben, die das Werk des Herrn treiben.

Wir als Gemeinde sind froh, daß wir die Konferenz aufnehmen durften. Es ging recht rege zu. Fleißig rührten sich viele Hände, besonders die unserer Schwestern. Sie haben den Marthadienst treu erfüllt. Gott segne, was zu seiner Ehre diente.

Es ist Sommer, aber das Wetter ist noch immer kühl. Längere Zeit hatten wir große Dürre, aber dann hat es oft geregnet, stellenweise mit Unwetter. Der Sturm hat viel Bäume entwurzelt, Telefonlinien zerstört und Gebäude umgeworfen. Auch gehagelt hat es große Stücke. Viele unserer Farmer haben ihre Ernte total verloren.

Der Tod hält auch immer wieder seine Ernte. Viele Menschen ertrinken, andere sterben in dem rasenden Verkehr. Auch viele Alten sterben. Von manchen erscheint in diesem Blatt auch Photo und Nachruf. Zu einer Zeit schätzte ich die Bilder nicht. Heute denke ich anders darüber. Obzwar mit Bildernehmen oft Willkür getrieben wird, besonders auf Hochzeiten, Jubiläumsfesten u. a. m., so wird mir ein Missionsbericht doch oft klarer, wenn die Bilder das Geschriebene illustrieren.

Zum großen Segen gereichen mir die Bilder der lieben Abgeschiedenen. Besonders freut es mich, daß unser Schriftleiter die Bilder der Heimgegangenen in die linke Ecke der ersten Seite gerückt hat. Eine bessere Einleitung für die betreffende Nummer kann ich mir kaum denken. Jedes Bild hält mir eine ernste Predigt, auch wenn ich den Verstorbenen im Leben nicht gekannt habe. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben (Hebr. 9, 27).

Schon sind viel unsrer Lieben
im obern Kanaan.
Sie haben überwunden
und ruhen nun fortan.
Wir haben noch zu kämpfen,
wie's uns verordnet ist;
doch werden wir auch siegen
wie sie, durch Jesum Christ.
In dem Himmel ist Ruh!

•

Als unser Heiland auf dieser Erde wandelte sagte er einmal zu seinen Jüngern: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Das ist ein teuerwertes Wort. Er schüttet seinen Segen nicht nur auf große Versammlungen aus, sondern naht sich persönlich den einzelnen, die sich in seinem Namen um sein Wort versammeln. Das durften auch wir hier in Leamington in unserer Gemeinde erfahren. Unsere leitenden Brüder waren nach B. C. gefahren. Da hatte unser Programmkomitee ein schönes Missinosprogramm für den Sonntagabend (1. Juli) vorbereitet. Das war segens- und lehrreich.

Am 8. Juli unterhielten wir das Mahl des Herrn. Unser Chor hatte auswärtigen Dienst, andere waren irgendwo in Ferien, die Abendmahlsversammlung war nur klein. Der Herr aber war da und segnete uns reichlich. Ihm sei Lob, Preis und Dank dargebracht!

Am folgenden Sonntag besuchte uns der Chor von Vineland, Ont.

Seine Darbietungen ließen sich hören! Der Gesang war herrlich und erbaulich!

Schiller sagt in dem Lied von der Glocke „Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da gibt es einen guten Klang".

Ich möchte nun hiermit öffentlich sagen: Der Vineländer Chor hat ausgezeichnetes Stimmenmaterial, wofür die Gemeinde, der Dirigent und jeder einzelne Sänger Gott danken sollte! „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben, von dem Vater des Lichts", und für alles werden wir uns verantworten müssen, auch für die Stimme und etwaige besondere Begabung.

Der Leiter des Programms sagte in der Einleitung, daß sie gekommen seien, Gott die Ehre zu geben. Ich glaube, das war auch wirklich der Wunsch und der Erfolg.

Den Abend werden wir nicht sobald vergessen. Ihre Reise zu uns ist nicht vergebens gemacht worden.

Gott segnet die gegenseitigen Besuche der Chöre. Ihm allein sei die Ehre gebracht!

Im Auftrage der Gemeinde,

A. Hübert, Korr.

•

Eine Beifügung zu dem Nachruf für Maria Hiebert, Chilliwack

Ich kann nicht umhin, etwas hinzuzufügen. Stand doch die liebe Schwester meinem Herzen sehr nahe. Durch zwei Heiraten war sie verwandt mit mir geworden. (Nicht blutsverwandt.) Ich kannte sie seit ihrer Jugend. Ich kannte ihre Jugendprobleme und ich durfte ihr manchmal helfen. Meine Frau und ich waren im Hause ihrer Eltern immer willkommene Gäste.

Als ich nach Beendigung des Ersten Weltkrieges aus dem Dienst heimkehrte, bat mich eine Delegation unserer Dorfjugend, einen Sängerchor zu gründen. Maria war auch dabei, und als wir nach 10 Jahren ein Dankfest feierten, war sie eine von denen, die zehn Jahre lang treu gesungen hatten. Am 6. November 1929 wanderten wir gleichzeitig (fast fluchtartig) über Moskau nach Deutschland aus.

In Deutschland lebten wir zusammen im Lager Hammerstein. Von dort aus trennten sich unsere Wege. Das übrige ist im Nachruf von P. Rogalsky bereits erwähnt worden. Im Februar 1961 waren Geschw. Rogalskys bei uns zu Besuch und nahmen uns nach B. C. mit. Als wir dort ankamen, waren A. Hieberts am Bahnhof und holten uns ab. Da hatte die Liebe Gelegenheit sich zu zeigen. Es war die liebe alte Mariechen, die sich uns bei ihrer Gastfreundschaft voll hingab. Unsern tiefinnigsten Dank rufen wir ihr nach! Wir weinen mit!

Mit Gruß an den lieben Bruder mit 2. Mose 33, 14 von der

Familie Hübert.

MCC Nachrichten

USA. — Seelsorgerliche Betreuung Gemütsgestörter. Auf der 3. Jahresversammlung in der Heilstätte „Brook Lane Farm", Hagerstown, Md., am 30. Juni, wurden unter anderem Mittel und Wege erörtert, durch die der Pastor den gemütskranken Menschen eine wirkungsvollere seelsorgerliche Betreuung geben kann. Rund 50 Personen aus mennonitischen Gemeinden Virginias, Pennsylvaniens und dem Staate Maryland hatten sich zu dieser Tagung eingefunden, die erstmalig in der neuerrichteten Kapelle der Heilstätte stattfand.

Am Nachmittag sprach der neue Anstaltsseelsorger Chester Raber über das Thema „Die Kapelle (der Andachtsraum) ein Symbol unseres Anliegens".

Am Morgen sprach man hauptsächlich über die Rolle des Pastors in der Behandlung der Rehabilitierung der gemütsgestörten Menschen. Pastor Edwin Alderfer aus Scottdale, Pa., USA, gab dazu einen Bericht, und der löste eine weitere Diskussion aus.

Man wurde sich einig, daß Prediger und Laien zunächst einmal ihr Wissen um Geistes- und Gemütserkrankungen vertiefen müssen. Außerdem wurde es als notwendig erachtet, daß der Arbeitsstab einer solchen Heilstätte und ihr Pastor Hand in Hand arbeiten.

Eine Schulung der Pfarrer durch die Heilstätte wurde in drei Punkten vorgeschlagen:

1. „Brook Lane Farm" würde weiterhin Arbeitskräfte zu Arbeitstagungen mit Pastoren freistellen. In diesen Zusammenkünften würde die Rolle des Seelsorgers bei Gemütskranken näher untersucht.

2. Für 10 bis 12 interessierte Seelsorger der Umgegend wurde in der Heilstätte ein Kursus gegeben, an dem Arbeitskräfte der Heilstätte als Informationsquellen dienen. Die Klasse käme einmal in der Woche für einen halben Tag zusammen.

3. Ein Pastor könne für ein Jahr eine Art Praktikum in Brook Lane oder anderen Heilstätten in der Nähe ablegen.

Was die Kapelle anbelangt, so erklärte Br. Raber, daß sie eine Stätte der Andacht und der christlichen Gemeinschaft mit Christen jeglicher Religionsgemeinschaften sein soll. Sie soll von Gottes liebender Fürsorge für seine Kinder sprechen. Der Kirchenraum ist auch als Diskussionsraum gedacht. Das Abendmahl wird um den Tisch am Kanzelende eingenommen. Die Sitze sind im Halbkreis angeordnet. Das Aeußere der Kapelle ist schlicht und einfach, aber doch einladend.

Obwohl die Kapelle in erster Linie für die Patienten gedacht ist, dient sie aber auch den Angehörigen des Arbeitsstabes.

•

Norman Wingert und Familie reisen nach Rwanda und Burundi. Geschw. Norman Wingerts aus Claremont, Kalif., USA, treten eine 2jährige Dienstzeit als MCC-Arbeiter in Rwanda und Burundi an. Sie sind damit die ersten MCC-Arbeiter in diesen Ländern. Ihre Arbeit besteht in der Unterstützung der dort tätigen protestantischen Allianz bei der Verteilung von Spenden an Flüchtlingsgruppen und andere Bedürftige in dem genannten Gebiet.

Geschw. Wingers dienten bereits als Hilfswerkarbeiter unter dem MCC in Europa und im Fernen Osten. Br. Wingert arbeitete in Westdeutschland von 1948 bis 1949, in Oesterreich mit seiner Frau von 1950 bis 1952. Das Ehepaar verbrachte nahezu (Fortsetzung auf S. 14—3)

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. J. Neufeld — Dr. C. Derksen
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Zu den drei
hochinteressanten Bändchen
von P. v. Woerden

Wie Jesus mich fand .... 50¢
Wie Jesus mich rief .... 50¢
Wie Jesus mit sandte .... 50¢

ist das vierte
jetzt hinzugekommen.

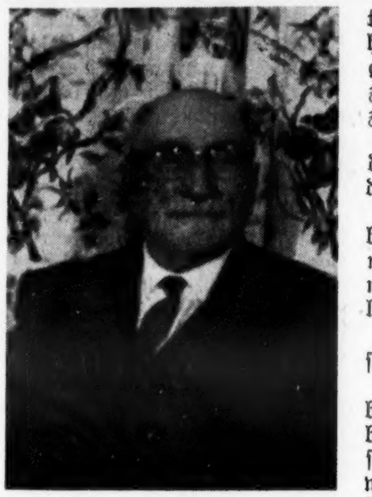
Neu:
Wie Jesus mich führte .... 50¢
Im letzten Bändchen weiß der bekannte Künstler wieder ebenso originell wie geistlich aus seinem Leben zu erzählen. Wir erfahren mancherlei über seine evangelistische Arbeit unter jung und alt und dürfen miterleben, wie Gott ihm die rechte Lebensgefährtin schenkt.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5

oder von einer Chr.-Press-Agentur: In BRITISH COLUMBIA: Dick's Bible & Book Store, Box 384, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Peter N. Thießen †

Clearbrook, B. C.



Ich, Peter N. Thießen, wurde am 20. September 1878 im Dorfe Steinau, Südrußland, geboren. Meine Eltern waren Johann Thießen und Aganetha geb. Nikkel.

Anfangs März 1889, als ich schon 11 Jahre alt war, zogen meine Eltern nach Ignatow N.r 5, wo ich meine Jugendzeit verlebte.

In dieser Zeit durfte ich auch meinen Heiland finden und ihn als meinen Erlöser annehmen, während Br. Jacob Reimer dort Erweckungsversammlungen hielt. Mir wurde die Geschichte vom blinden Bartimäus groß, von dem wir in Markus 10 lesen. Auch das Lied „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker sicher hält . . ..“ trug mit dazu bei. Im nächsten Jahre (1899) wurde ich getauft und in die MBG aufgenommen.

Im gleichen Jahr wurde ich zur Anadolschen Forstei zum Forstdienst einberufen, wo ich als neubekehrter Christ viele Proben zu bestehen hatte.

Die Zahl 4 hatte in meinem Leben eine besondere Bedeutung gewonnen. Nach 4 Jahren Forstdienst fand ich in Katharina Löwen meine Lebensgefährtin. Von Aelt. Jacob Janzen getraut, durften wir dann in unser Eheschifflein steigen. Freude und Leid haben wir miteinander teilen dürfen.

Die Zeit von 1904 bis 1924 waren schwere Prüfungsjahre für uns, die mit viel Krankheit und Sterbefällen verbunden waren. Im zweiten Jahre unseres Ehestandes mußten wir unser erstes Kind zu Grabe tragen. 1914 wurde ich zum Krieg eingezogen und mußte weit weg von meiner Familie. Bald danach erkrankten zu Hause unsere beiden jüngsten Kinder an Masern und starben beide binnen einer Woche. Nach einem Jahr erkrankte ich in Moskau an der Kopfrose und wurde ins Hospital gebracht. Bald jedoch konnte ich nach Hause zu den lieben Meinen fahren. Das war ein frohes Wiedersehen. Wer das nicht erfahren hat weiß nicht, was das bedeutet.

1919 wurde der Vater meiner Frau von den Machnowzen erschossen. Dazu kam 1921 noch die Hungersnot. Aber der Herr half auch dann. Groß war die Freude, als wir aus Amerika von meinem Bruder Johann ein Paket mit Eßwaren erhielten.

1924 verließen wir Rußland zur Auswanderung nach Kanada. Hier gab es ein Wiedersehn mit meinen zwei Brüdern.

1937 haben wir bei Herbert, Sask., gewohnt, wo wir meistens nur Mißernten hatten. Wir zogen nach Foam Lake, Sask., wo es schon etwas besser ging, bis wir 1945 nach B. C. zogen. Hier haben wir manches Gute genießen dürfen. Aber auch hier mußten wir durch manche Prüfungen hindurch, um für den Himmel gestaltet zu werden. Ich mußte zweimal operiert werden, und zwar 1947 und 1952.

1954 feierten wir unsere Goldene Hochzeit als ein Dankfest für den Herrn.

1957 verunglückte ich. Davon behielt ich einen Schaden an einem Bein. Seitdem habe ich nicht mehr regelmäßig die Versammlungen besuchen können.

(Soweit hat Vater selber geschrieben.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern lieben Vater Peter N. Thießen zu sich ins Jenseits zu rufen. Er war schon längere Zeit leidend. Besonders hatte er es mit zu hohem Blutdruck zu tun. Das war auch noch mit Adernverkalkung verbunden. Am 7. Mai erlitt er einen Schlaganfall und wurde dann wieder ins Krankenhaus gebracht, wo es dann auch bald mit ihm zu Ende ging. Er hielt an seinem Erlöser fest und ist sanft am 22. Juni 1962 heimgegangen.

Eine Tochter (Frau J. Krause) ist ihm schon am 22. April 1950 in den Tod vorangegangen.

Unser Vater ist 83 Jahre, 9 Monate und 2 Tage alt geworden. Er hinterläßt mich, seine Gattin, 5 Kinder, 27 Großkinder, 8 Urgroßkinder, 1 Schwiegersohn, 3 Schwiegertöchter und 1 Bruder, auch viele Verwandte und Freunde, die wir sein Dahinscheiden betrauern, doch mit der Hoffnung, ihn in der Vollendung wiederzusehen.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr. 13, 14).

Die Gattin und Kinder.
(Box 213, Clearbrook, B. C.)

(„Der Bote“ und „der Zionsbote“ möchten bitte nachdrucken.)

Ihr Aufenthalt in Deutschland beginnt schon an Bord der M.S.Seven Seas

. . . dem Schiff, das durch seine warme Atmosphäre und traditionelle deutsche Gastlichkeit zu einem Begriff im Transatlantik-Verkehr geworden ist.

Der alles einschliessende Fahrpreis verbürgt Ihnen das Feinste in Küche, Unterkunft sowie Bedienung von erfahrenem deutschen Personal.

BRINGEN SIE IHRE VERWANDTEN NACH CANADA:

Fragen Sie an über unseren Rufpassagen-Dienst. Wir werden über unsere europäischen Büros mit Ihren Verwandten in Verbindung treten und die bestmögliche Unterstützung in allen Reisefragen gewähren.

Informieren Sie sich über die neue 25% ermassigte Gruppen-Rate

ABFAHRT VON NEW YORK:
1. SEPTEMBER†
Nach Rotterdam über Southampton und Le Havre

ABFAHRT VON *MONTREAL UND QUEBEC:
25. SEPTEMBER†
Nach Bremerhaven über Le Havre, Zeebrugge und Rotterdam

Auch für Sie der bequeme "reise jetzt-zahle später" Plan

*Einschiffung am vorhergehenden Abend †Winter Fahrpreise Sehen Sie noch heute Ihr Reisebüro oder die

Europe-Canada Line
MONTREAL • HALIFAX • TORONTO • WINNIPEG • VANCOUVER

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

schreibt: „Ich will versuchen, ob sie mir hier die steifen Muskeln etwas heilen können. Wer Elend sehen will, der komme her und sehe, wieviele Menschen hier liegen und auf Hilfe warten. Der große Arzt aller Aerzte wolle helfen!“

— Dr. N. J. Neufeld, Winnipeg, Man., hatte eine Operation in Rochester, N. Y., USA. Er ist wieder nach Hause zurückgekehrt und geht der Genesung entgegen.

— Pred. Henry Isaak, bisher Leiter der Grace-Mennonitengemeinde in Brandon, Man., wird 1962/63 am Bethel-College, Kansas, USA, studieren und gleichzeitig der Mennonitengemeinde zu Lehigh, Kans., USA, als Pastor dienen.

— John Brandt, Bauunternehmer in Steinbach, Man., ist beauftragt worden, dem Komitee vorzustehen, das den Bau eines mennonitischen Museums bei Steinbach, Man., ausführen soll.

— Helen Isaak, R. N., Glied der Elmwood-MBG, Winnipeg, Man., befindet sich seit etlichen Wochen in Haiti, wo sie im Auftrage des MCC am Albert-Schweitzer-Hospital dient. Sie ist eine Tochter der Geschw. Gerh. Isaaks, 30 Martin Ave., Winnipeg, Man.

— Mennonitische Musik-Fachmänner wie Peter Klassen, Lehrer am MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Geo. D. Wiebe, Lehrer am Kanad. Mennon. Bibelcollege bei Winnipeg, Vernon Neufeld, Altona, Man., Henry Engbrecht, Boissevain, beide Manitoba, Henry Wiebe, Clearbrook, B. C., und Dietrich Friesen, Fresno, Kalif., USA, nahmen vom 2.—14. Juli in Minneapolis, USA, den Musikkursus des „Choral Institute“ unter Robert Shaw.

— Geschw. Heinrich Rempels feierten am 29. Juli im Bethaus der MBG zu Kitchener, Ont., Silberhochzeit.

— Geschw. Aron Isaaks, Arnaud-MBG, Manitoba, wollen ihre Silberhochzeit am 12. August feiern.

— Die Brüder Jakob Isaak und Heinrich Bargen wurden am 22. Juli in der MBG zu Glenbush, Sask., zum Diakonendienst ordiniert. Die Prediger Henry Bärg, Dalmeny, Sask., und Franz Fröse, Warman, Sask., dienten bei der feierlichen Handlung.

— Lehrer Abe H. Koop und Frau, Coaldale, Alta., sind jetzt als MBG-Missionare in Japan tätig, und ihre Adresse ist: 4—19 Nagamine Yama, Oishi, Nada-Ku, Kobe, Japan.

— Pred. Jac. Dyck, 109 Noble Avenue, Winnipeg 5, Man., war vom 20. Juli an eine Woche im General-Hospital wegen Lungenentzündung.

— Br. Peter J. Löwen, Diakon und Kassenführer der MBG-Missionsgemeinde in Hamilton, Ontario, und Frau besuchten am 25. Juli die Christian Preß, Ltd. Sie hatten eine Ferienreise nach Kalifornien, USA, und B. C. gemacht und waren auf dem Heimwege. Sie teilten mit, daß Pred. David. Nickel, Pastor ihrer Gemeinde, einem Ruf als Pastor nach Swift Current, Sask., folgt und dorthin zieht.

— Pred. Gerhard Schartner und Frau, von Fernheim, Paraguay, waren am 23. Juli in der Christian Preß. Sie besuchten hier Verwandte, und Br. Schartner will an der 7. Mennonitischen Weltkonferenz in Kitchener, Ontario, teilnehmen. Er ist in Paraguay Leiter der Freien Evangel. MBG. Er sagte, es sei zu bedauern, daß die Protestaktion etlicher Indianer bei Fernheim soviel Publizität erhalten habe. In Wirklichkeit sei sie nicht so ernst gewesen und konnte leicht beigelegt werden. Den christlichen Indianern sei der Auftritt höchst peinlich gewesen.

— Ein „Feldzug für Christus“ kam am 22. Juli bei Altona, Man., zum Abschluß. Pred. B. Charles Hostetter von Harrisonburg, Va., USA, hatte mit seinen Ansprachen großen Eindruck gemacht. Die $3,500 Kosten dieser Zeltversammlungen konnten durch freie Kollekten gedeckt werden. Im kommenden Jahr plant das zuständige Komitee eine Evangelisation in deutscher Sprache mit Pred. A. G. Neufeld als Redner.

— In Rosthern, Sask., soll in diesem Sommer der Bau des „Junior College“ fortgesetzt werden. Der Kostenvoranschlag von $310,000 schließt eine große Aula mit 1,200 Sitzplätzen, Klassenzimmern, Büros und Kapelle ein.

— Am 15. Juli wurde das neue Kinderheim für Krüppel auf der „Jugendfarm“ bei Rosthern, Sask., eingeweiht. Das Heim hat bereits 20 Pfleglinge.

— Die Kanad. Konferenz der Mennonitengemeinden hat 19,404 Gemeindeglieder. Ihr Bibelcollege in Tuxedo bei Winnipeg, Manitoba, plant, weitere Gebäude für etwa $175,000 aufzuführen.

— Laut der 1961-Volkszählung Kanadas hat dieses Land 152,452 Mennoniten, die sich den Zensusbeamten gegenüber als Mennoniten bekannten. 1951 waren es nur 125,938.

— Unter den Besuchern der Christian Preß, Ltd., waren in voriger Woche Geschw. Gerhard Schartners, Fernheim, Paraguay, Frau Lena Sawatzky, St. Catharines, Ont., Geschw. John Janzens, Beamsville, Ont., Geschw. Ed. Barkmans, San Jose, Kalif., USA, Geschw. Peter Klassens, Kitchener, Ont., Abram Klassen, Port Rowan, Ont., Maria Bergman, Detroit, Mich., USA, Geschwister Jake Dirks, Yarrow, B. C., Frl. Selma Peters, Hannover, Westdeutschland, Geschw. Peter Löwens, Stoney Creek, Ont., Archie Kliewer, Louisville, Kentucky, USA (weilte mit Familie hier bei den Schwiegereltern, Geschw. Cornelius Walls), Geschw. Geo Penners, Kitchener, Ont., Frl. Christel Schimmler, Kitchener, Ont., Frl. Lydia Penner, Kitchener, Ont., David J. Rempel, Abbotsford, B. C., Geschwister J. H. Derksens, Clearbrook, B. C., Geschw. Geo. Wicherts, Virgil, Ont., Fr. Helene Rewnow, Vancouver, B. C., Fr. D. A. Friesen, Vancouver, B. C., Fr. W. J. Uhrich, Flin Flon, Man., J. P. Isaak, Glenbush, Sask., Len Neufeldt, Urbana, Ill., USA, Dr. N. A. Klassen, La Moure, Norddakota, USA.

Vereinigte Staaten

— Das Ehepaar Paul Regiers wurde am 16. Juli in der MBG zu Buhler, Kans., USA, verabschiedet, da sie im Auftrage ihrer Konferenz auf zwei Jahre nach

Asuncion, Paraguay, gehen, um dort beide an der Schule für Missionarskinder zu unterrichten.

— Am Sommerkursus für Missionare vom 9. bis 26. Juli, am MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalif., USA, nahmen etwa 30 Missionare und Kandidaten teil, auch 6 Lehrer, die im Auftrage des „Christlichen Dienstes" hinausgehen, und andere interessierte Personen.

— Dank einem $72,000-Darlehen aus föderalen Fonds hofft Taborcollege, seine große Aula mit Vorrichtungen für Sport und für große Versammlungen, mit Speiseraum und „lounge" noch in diesem Herbst fertigzubauen.

— Bethel-College in North Newton, Kans., und Goshen-College in Indiana, USA, haben jedes eine $10,000-Zuwendung von der „W. K. Kellogg Foundation" zur Verbesserung ihres Programms für Ausbildung von Lehrern erhalten.

— John L. Just, 80, wurde am 9. Juli vom MBG-Bethause aus in Reedley, Kalif., USA, zu Grabe getragen. Er war 1918 von Kansas, USA, nach Kalifornien, USA, gezogen.

— Durch Vermittlung des MCC kamen am 19. Juli 41 junge Ausländer nach Akron, Pa., USA, um sich ein Jahr in den USA praktisch zu betätigen und hier Land und Leute und die Mennoniten kennenzulernen. 14 kamen aus Westdeutschland, 10 aus Holland, 9 aus der Schweiz, 4 von Griechenland, 2 von Frankreich und 1 aus Paraguay. Ehe sie zu ihren Arbeitsplätzen fahren, werden sie die Weltkonferenz in Kitchener, Ontario, Kanada, besuchen.

■

Südamerika (laut „Mennoblatt")

Paraguay

— Die paraguayische MBG in Asuncion beging ihren 4. Jahrestag am 15. Juli. An dem Tage wurden 8 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Die Gemeinde hat jetzt 41 Glieder.

Volendam. Hier wurden 7,000 Kilogramm Mais für die Indianer im Chaco gesammelt und verladen.

Prediger Jakob Bergen ist der Leiter der Mennonitengemeinde in Volendam.

Fernheim. H. Neufeld, der mit einem Motorrad auf dem Trans-Chaco-Weg schwer verunglückte, mußte im Flugzeug nach Asuncion, Paraguay, gebracht werden, wo seine Rückgratverletzung im Baptistenhospital behandelt wird. Die Aerzte geben Hoffnung, daß er später wird sitzen können.

— Eine Gruppe von Filmreportern des Nordwestdeutschen Rundfunks kam in den Chaco, um einen Film für das deutsche Fernsehen zu drehen. Das Thema des Film ist „der deutsche Auswanderer in Südamerika".

— Am 5. Juli traf Dr. Peter Bensch in Filadelfia ein, um die Mennonitenkolonie noch einmal zu besuchen, ehe er Paraguay endgültig verläßt. Er war zwei Jahre in der Botschaft Westdeutschlands in Asuncion als Referent der Kulturabteilung tätig. In dieser Zeit hat er sich ganz besonders für das deutsche Schulwesen in Paraguay eingesetzt. Die Botschaft vermittelte in jedem Jahr beträchtliche Summen für Schulbeihilfe in allen deutschstämmigen Siedlungen und sehr wertvolle Sendungen von Büchern und Lehrmitteln. Dr. Bensch sprach hier noch einmal über die Zusammenarbeit der Mennonitenkolonien mit den andern deutschen Kolonien in Ostparaguay. Es ist seiner Tätigkeit zu verdanken, wenn heute 10 Mennonitenlehrer in den Paranakolonien arbeiten und in der Fernheimer Zentralschule 7 Schüler von drüben untergebracht sind. „Wir könnten noch 60 Lehrer außerhalb der Mennonitenkolonien brauchen, wenn wir den ganzen Bedarf decken wollten", sagte Dr. Bensch. „Zu begrüßen ist es ganz besonders, daß der Landespräsident Stroßner, der deutschen Kulturpolitik in Paraguay sehr wohlwollend gegenübersteht. Der Präsident hat sich in diesem Jahre mehrfach in internationalem Kreis auf seine deutsche Abstammung berufen. Sein Vater ist noch ein glühender Deutscher gewesen, sagte er neulich den deutschen Filmreportern."

Menno. Unser Bürger Philipp Sawatzky aus Loma Plata fuhr auf einem Lastwagen von Asuncion kommend durch das Städtchen B. Aceval. Da stand mitten auf dem Weg ein 8jähriges Mädchen. Der Fahrer drehte möglichst weit rechts, doch das Mädchen wollte gerade vom Weg herunter, als das Auto die Stelle erreicht hatte, und lief ins Auto. Das Unglück war geschehen, das Kind starb sofort. Der Fahrer wurde verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Unsere Kolonievertretung bemühte sich, einen Ausgleich mit den Eltern des Kindes zu machen, und die Sache konnte geregelt werden. Sawatzky ist wieder auf freiem Fuß. Der Vorfall sollte allen Fahrern zur Warnung dienen, vorsichtiger zu fahren.

•

Gehört und gelesen

— Der Vatikan hat die philosophischen und theologischen Gedanken des vor 7 Jahren verstorbenen Paters Pierre Teilhard de Chardin, eines französischen Jesuiten, der sich als Forscher und Schriftsteller weitherum einen Namen machte, verurteilt. Damit sind die Bücher Teilhards aus den katholischen Lehranstalten verbannt. Nach dem „Osservatore Romano" könne man keineswegs einem Apologeten, Pater de Lubac, beipflichten, der in Teilhard einen „echten Zeugen Christi" erblicke.

— Dr. Franklin Clark Fry (New York) wurde zum Präsidenten der neuen „Lutherischen Kirche in Amerika" gewählt, zu der sich in Detroit 4 lutherische Kirchen zusammengeschlossen haben. Mit ihm tritt an die Spitze dieser nunmehr mit 32 Millionen Mitgliedern gebildeten größten lutherischen Kirche und der sechstgrößten protestantischen Kirchengemeinschaft in den USA ein Mann, der leitende Funktionen sowohl in der ökumenischen Bewegung als auch im Weltluthertum innehat.

— Der russische Erzbischof Nikodim, Leiter des Außenamtes des russisch-orthodoxen Patriarchats von Moskau, ist unerwartet zu einem 4wöchigen Besuch auf dem Berge Athos in Griechenland eingetroffen. Das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel, das die geistliche Oberaufsicht über die 1,000 Jahre alte halbautonome Mönchsgemeinschaft auf dem Berge Athos ausübt, hatten diesen Besuch schon im Oktober des vergangenen Jahres genehmigt. Damals hatte aber der griechische Außenminister seine Erlaubnis verweigert.

— Der britische Premierminister Macmillan sagte auf einem Bankett in Toronto: „So oft wir auch versucht haben, uns dem Griff Europas zu entziehen, wurden wir immer wieder zurückgeholt . . . Wenn die Dinge in Europa schiefgehen, werden wir sofort unmittelbar hineinverwikkelt u. das Commonwealth auch."

* * *

Schweiz. — Ohne irgendeinen sichtbaren Fortschritt endete am 22. Juli ein erstes 2½stündiges Gespräch zwischen den Außenministern Rusk (USA) und Gromyko (Sowjetrußland) in Genf. Wie nach dem Gespräch von amerikanischer Seite mitgeteilt wurde, hat die Unterhaltung keine wesentlich neuen Gesichtspunkte gebracht. Der sowjetische Außenminister wiederholte seine Drohung mit dem Abschluß eines Separatfriedens mit Ostdeutschland Gromyko besteht unverändert auf den Abzug der westlichen Truppen aus Berlin.

* * *

Westdeutschland. — Maßnahmen gegen die zunehmende Beschäftigung von Frauen und Müttern hat ein Kieler Mediziner gefordert. Die volle Berufstätigkeit der Mütter sei auch für die Kinder gefährlich. Eine Halbtagsbeschäftigung nannte er demgegenüber das „kleinere Uebel".

— Ohne konkrete Einzelheiten zu nennen, hat der westdeutsche Wirtschaftsminister Erhard einen bedeutend härteren wirtschaftspolitischen Kurs angekündigt. Er sagte: „Wir können die Staatsfinanzen nicht sozusagen als Selbstbedienungsladen etablieren, bei dem der Zuerstgekommene zugreifen kann und der mit dem stärkeren Ellenbogen den anderen zu verdrängen in der Lage ist."

Seit Monaten bedrückt ein gewisser Pessimismus die deutsche Wirtschaft. Die einen sorgen sich um die Preise und die Währung, die anderen um die Finanzen oder um den Außenhandel.

Die neueste Veröffentlichung über den Stand der Beschäftigung ist aber ermutigend und bedeutet einen Rekord. Die Zahl der Beschäftigten hat gegenüber dem Vorjahr um etwa eine halbe Million zugenommen und den Höchststand von über 21 Millionen erreicht. Ausländische Arbeiter und die starken Nachkriegsjahrgänge haben zu dieser Steigerung beigetragen. Es bedarf keines besseren Beweises, daß auch die absolute Vollbeschäftigung hält. Die westdeutsche Zeitung „Die Welt" schreibt: „Wir scheinen immer wieder zu vergessen, daß wir jetzt den Zustand der Vollbeschäftigung erreicht haben, der uns vor Jahrzehnten als unerreichbares Ziel vorschwebte, und daß sich dabei der allgemeine Wohlstand in einem Maße gehoben hat, wie es damals undenkbar schien." Aber Goethe sagt: „Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen."

Niederlande. — Die Ratifizierung des deutsch-holländischen Nachkriegsvertrages scheint gefährdet, denn das holländische Parlament hat geäußert, daß die Zahlung von 289 Millionen DM nur einen geringen Bruchteil des Schadens darstellt, den Holland durch Deutschland erlitten habe.

* * *

Frankreich. — Präsident Charles de Gaulle betonte heute, daß Frankreich nicht automatisch und sofort einer Ernennung des US-Generals Lyman Lemnitzer zum Oberkommandierenden der NATO-Streitkräfte zustimmen wird. Es besteht zwar kaum ein Zweifel daran, aber de Gaulle wird sich dabei durchaus nicht beeilen.

* * *

Laos. — Die Genfer Laos-Konferenz billigte in Anwesenheit der Außenminister der 14 teilnehmenden Nationen endgültig die Abkommen über die Neutralisierung von Laos. Die Dokumente wurden am 23. Juli von den Außenministern feierlich unterzeichnet. In der Sitzung deutete der sowjetrussische Außenminister Gromyko den Wunsch nach einem neuen Treffen zwischen Chruschtschow und Kennedy an.

* * *

Kambodscha wünscht von den Vereinigten Staaten Waffenlieferungen zur Ausrüstung von drei Bataillonen. Es erklärte, diese Bitte stelle keine Bedrohung Thailands dar, wie in Bangkok befürchtet wird, sondern diese zur Abwehr kommunistischer Infiltrationen aus Laos und Vietnam.

* * *

Dänemark. — Deutsche Kriegsschiffe werden zum ersten Male nach Kriegsende vom 3. bis zum 6. August die dänische Hauptstadt Kopenhagen besuchen.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Martens, Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Mennonitische Sparkassen Vereinigung
Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1961 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden,
zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.
Hauptoffice: 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Manitoba, Telephone: WHitehall 3-0488
Kildonan-Office: 1133 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Manitoba, Telephone: ED 4-7455

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
VEGA Parcel Service Ltd.
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Wieso kann Wasser im Baum nach oben steigen?

Es erscheint uns so selbstverständlich, daß eine Pflanze wächst und gedeiht, wenn sie genügend Feuchtigkeit und Nahrung bekommt. Man ist aber im allgemeinen wenig darüber unterrichtet, was eigentlich in der Pflanze vorgeht, wie z.B. die Wasserversorgung technisch funktioniert. Es handelt sich dabei um eine geniale Einrichtung, daß man nur staunen kann. Wie überall in der Schöpfung, so offenbart sich auch hier ein Wunder der Natur.

Nicht nur Boden, Nährstoffe und Pflege durch den Menschen sind für den Erfolg und das gute Gedeihen der Pflanze erforderlich, auch die Atmosphäre, meistens mit dem Beriff Klima umschrieben, spielt eine wichtige Rolle. Wir wollen uns hier vor allem mit den Transportaufgaben befassen, die die atmosphärischen Elemente innerhalb der Pflanze zu erfüllen haben. — Die Pflanze produziert ihre neue Masse im Blatt. Dazu benötigt sie unter anderem Wasser, das von der Wurzel nach oben gebracht werden muß.

Das zur Produktion benötigte Wasser fließt also im Säftehaushalt der Pflanzen entgegen der Schwerkraft nach oben, und zwar, wenn es sich um einen Baum handelt, 60 bis 90 Fuß hoch. Eine solche Leistung schafft keine von Menschen gebaute Pumpe. Die Pflanze braucht natürlich für diese Leistung eine große Kraft, diese wird ihr von der Atmosphäre in Form der Verdunstung gestellt. Die Pflanze hat in ihrem Innern von der Wurzel bis ins Blattwerk reichende hauchfeine Röhrchen, in denen von der Verdunstungskraft viele Wasserfäden regelrecht nach oben gezogen werden. Sie reißen fast nie ab. Die Kraft des Zusammenhaltens von Wasserfäden in sehr dünnen Röhrchen ist so groß, daß theoretisch etwa 300 Fuß hochreichende Bäume oben mit Wasser versorgt werden könnten. Nur etwa 10 Prozent des Wassers, das auf diese Weise von den Wurzeln nach oben gebracht wird, braucht die Pflanze jedoch zur Bildung neuer Masse, der übrige Teil hat ausschließlich Transportarbeit zu leisten, er verdunstet an den Blattoberflächen und sorgt gleichzeitig dafür, daß der Wassernachschub aus den Wurzeln weiter nach oben steigen kann.

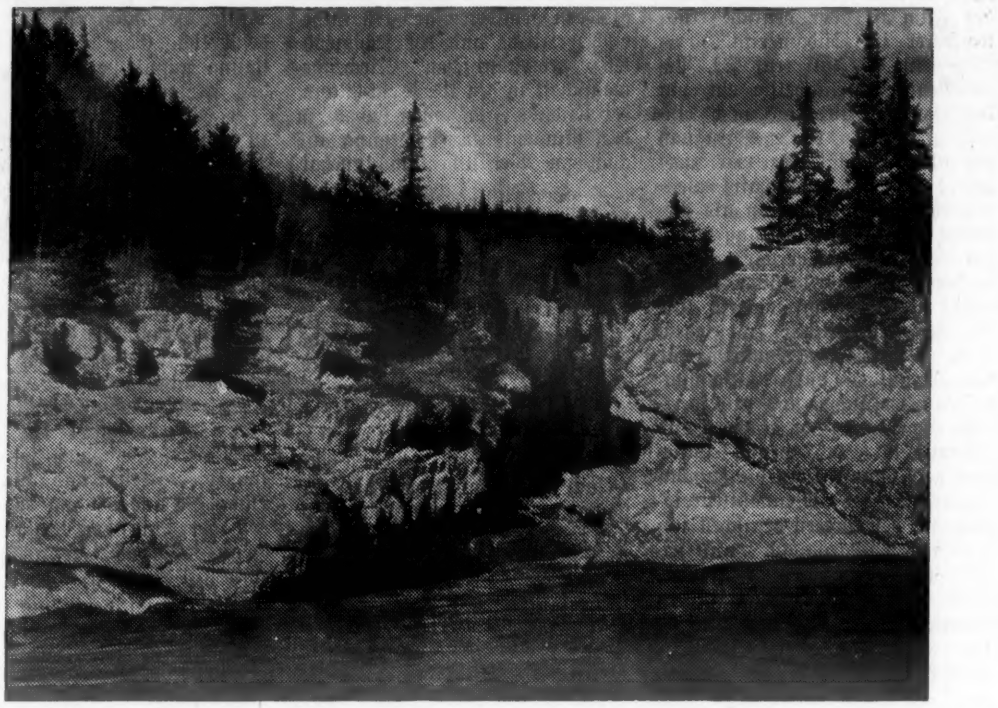
Nun ist die Verdunstungskraft der Atmosphäre nicht immer gleich stark. Sie ist u.a. abhängig von der Temperatur. Bei warmem Wetter ist die Verdunstung gut, bei Kälte schlecht. Auch hat die Luft nicht immer das gleiche Aufnahmevermögen für verdunstetes Wasser. So besteht z.B. bei großer Hitze oder Lufttrockenheit die Gefahr, daß die Pflanze im Blattwerk zu viel verdunstet und nicht genug Wassernachschub aus den Wurzeln schaffen kann. Als Mittel gegen die ungünstigen Wirkungen zu großer Lufttrockenheit besitzen die Blätter zahlreiche winzige Spaltöffnungen, die von der Pflanze geschlossen werden können, um auf diese Weise die Verdunstung zu mindern oder gar zu stoppen. Zwar hört dabei auch die Produktion auf, aber die Pflanze kann wenigstens überleben. Umgekehrt ist die Atmosphäre bei Nebel von Feuchtigkeit ohnehin gesättigt, es bleibt kein Platz mehr für zusätzliche Verdunstungsfeuchtigkeit. Nachts gibt es außerdem oft keine Verdunstung, während es gerade zu diesem Zeitpunkt im Wurzelraum am wärmsten ist, und daher dann das meiste Wasser aus dem Boden angezogen sowie durch das feine Röhrensystem nach oben gedrückt werden kann. Wie hilft sich die Pflanze bei diesem Mißverhältnis?

Die Pflanze ist auch auf solche, an und für sich ungünstig erscheinende Gegebenheiten eingestellt, ja sie braucht sie sogar in ihrem Lebenslauf. Zunächst einmal vermag sie das nach oben gedrückte Wasser aus einigen Oeffnungen an den Blatträndern als Tropfen austreten zu lassen. Andrerseits muß aber die im Blatt gebildete neue Pflanzenmasse auch nach unten in die Speicherorgane oder zu den Wachstumsplätzen, transportiert werden. Einziges Transportmittel hierfür ist wiederum das Wasser. Wie aber soll das Wasser diese Aufgabe übernehmen, wenn es an der Blattoberfläche verdunstet? Die Pflanze braucht daher gewissermaßen den von Zeit zu Zeit durch fehlende oder ungenügende Verdunstung entstehenden Ueberdruck. Sie setzt dann ein besonderes Ableitungssystem in Kraft, durch das das überschüssige Wasser nach unten fließt. Dabei nimmt es alle neu gebildeten Stoffe mit, es schafft sozusagen am Produktionsort Platz für eine Erzeugung.

Diesen Geheimnissen der Pflanzenwelt ist man erst vor wenigen Jahrzehnten auf die Spur gekommen (1920 bis 1930). Man glaubte bis dahin an das Vorhandensein eines solchen Ableitungssystems, konnte aber keinen Beweis dafür erbringen, weil die ensprechenden Röhren so fein sind, daß sie auch mit den winzigsten Geräten kaum angestochen werden konnten. Man bediente sich daher der Hilfe jener Insekten, die mit ihren feinen Saugrüsseln gerade diese Röhrchen treffen und sich dort ihre Nahrung holen. Man ließ Insekten ihren Rüssel in die Ableitungsröhrchen einstecken und schnitt ihnen bald darauf den Kopf ab. Die Säfte, die dann zutagetraten, konnten einwandfrei als Speicherstoffe der Pflanzen erkannt werden. Der Forschungszweck wurde erfüllt und namentlich die Agrarmeteorologie kann mit diesen Erkenntnissen im Interesse von Land- und Gartenbau sehr viel anfangen. Die Energie für alle diese Vorgänge stammt aus der Atmosphäre. Je nach Temperatur in der Luft und im Boden je nach Wind und Luftfeuchtigkeit, nehmen die in der Pflanze aufsteigenden und absteigenden Wasserströme verschiedenes Ausmaß an. Die Wirkung der Atmosphäre — also des Wetters — auf die Pflanzen läßt sich nun recht genau abschätzen.

D. P. Th.

Unser schönes Kanada



Der Bow River, der durch die kanadischen Rockies fließt und der einem immer wieder einfällt, wenn man an Banff und Calgary denkt, bietet viele wunderschöne Ausblicke und Bilder von einmaliger landschaftlicher Schönheit. (Calgary Herald — Can. Scene.)

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von S. 11—5)

5 Jahre in Japan, von 1953 bis 1958, danach folgte eine Versetzung nach Hongkong. Rwanda und Burundi standen unter der Treuhänderschaft der Vereinten Nationen und wurden von Belgien verwaltet. Die beiden Staaten erhielten ihre Unabhängigkeit am 1. Juli d. J. Jeder von ihnen entspricht in seiner Größe dem Staat Maryland, USA. Rwanda liegt im Norden, Burundi im Süden. Sie berühren Uganda im Norden, den Kongo im Westen und Tanganyika im Osten und Süden. Die Bevölkerung ernährt sich von Landwirtschaft und Viehzucht.

Als das Ergebnis politischen Terrors besteht ein schwerwiegendes Flüchtlingsproblem. Bisher herrschten große Spannungen unter den verschiedenen politischen Lagern des Gebiets. Der König wurde im Januar 1961 abgesetzt und ein republikanisches Regierungssystem geschaffen. Die Flüchtlinge sind zumeist Anhänger des ehemaligen Königs.

Aus Rwanda wanderten die Flüchtlinge nach Burundi und seinen Nachbargebieten. In beiden Ländern haben sich die politischen Schwierigkeiten durch eine allgemeine Hungersnot verstärkt.

Das Ehepaar Wingert erhielt seine Ausbildung am Messiah College, Grantham, Pa., USA, mit weiterer akademischer Ausbildung (M.A.) am Grove City College und verschiedenen anderen Universitäten. Sie gehören der Brüder in Christus Kirche in Upland, Kalif., USA, an.

Sofortige Arbeitsplätze im MCC-Freiwilligendienst. Wie der Freiwilligendienst bekanntgibt, sind 15 Arbeitsstellen sofort zu besetzen. 20 weitere Kräfte werden bis zum 1. September gesucht. Interessenten mögen sich an das Personalbüro, MCC, Akron, Pa., USA, wenden.

Die Kinder-Nervenheilanstalt in Laurel, Md., USA, sucht verschiedene Helfer. Ein junger Mann wird zur Mithilfe in der Freizeitgestaltung gesucht.

Menno-Reisedienst. MTS Akron, USA, hat in John M. Hertzler einen neuen Mitarbeiter gefunden. John trat seine neue Stelle am 25. Juli an. Er ist für die Einrichtung eines Touristendienstes und für die Tourenwerbung verantwortlich.

Frederick J. Obold, Schwenksville, Pa., reiste am 21. Juli nach Amsterdam, Holland, ab um dort als Assistent von Marwood Dyck, Manager des Amsterdamer Zweigbüros des Menno-Reisedienstes, zu dienen. Nach Akron, USA, kommen Joan Shank, Elkhart, In., USA, und Myra Friesen, Henderson, Nebraska, USA.

*

Kanada. — Kanadisches Schweinefleisch geht nach Hongkong. — Die erste Schiffssendung Schweinefleisch hat den Hafen von Quebeck, Kanada, mit Bestimmungsort Hongkong am 9. Juli verlassen. Es handelt sich zunächst um 75,000 Pfd. von insgesamt 350,000 Pfd., einem Geschenk des kanadischen Landwirtschaftsministeriums an das MCC zu Gunsten der Bedürftigen in Hongkong. Man hat vor, monatlich (für die nächsten 6—8 Monate) eine Ladung von 22,500 Pfd. abzuschicken. Neben Fleisch hat die kanadische Regierung auch Trockenmilch bereitgestellt. Das Fleisch wird im Speisungsprogramm des MCC Verwendung finden.

*

Neufundland. — Obwohl es an Grundschullehrern mangelt, besteht das Hauptproblem in der Beschaffung von Lehrern für die höheren Stufen, und zwar auf der „New World"-Insel und an den Höheren Schulen in Twillingate. Es liegt eine dringende Bitte um wenigstens 7 oder 8 Lehrer für das Schuljahr 1962/63 vor.

*

Paraguay. — Ralph Sommer und Frau aus Bluffton, Ohio, USA, werden demnächst unter dem MCC und MEDA, einem mennonitischen Verband für wirtschaftlichen Aufbau, die Verwaltung der Kreditgenossenschaft in der Volendam-Kolonie übernehmen. Diese Einrichtung wurde zuvor von Lloyd Fisher, Oregon, USA, aufgebaut und geleitet. Fisher und Frau kehrten jetzt nach Oregon zurück. Sommers gehören zu der Grace-Mennonitenkirche in Pandora, Ohio, USA, und waren bereits als MCC-Arbeiter in China tätig. Durch landwirtschaftliche Kredite an Landwirte von Volendam, Paraguay, werden die Buschrodung, Saatgut und allgemeine landwirtschaftliche Verbesserungen finanziert. Sommers arbeiten außerdem mit der lokalen Molkerei zusammen, dem allgemeinen Werk lokaler Bauern und MEDA (Mennonite Economic Development Associates). Sommers haben 4 Kinder.

*

Haiti. — Neue MCC-Arbeiter für Haiti sind Dr. med. Glen Miller und Frau, Midland, Mich., USA. Ihr neues Arbeitsfeld ist das Krankenhaus Grande Riviere du Nord, unter Leitung des mennonitischen Freiwilligendienstes. Dr. Miller arbeitet dort unter Oberarzt Dr. Wilmer Rutt, der die Stelle von Dr. Ben Bonnenlander einnahm.

Geschw. Millers gehören zur „Lee Heights Community"-Kirche in Cleveland, Ohio. Frau Miller ist Krankenschwester (R. N.). Sie haben 3 Kinder.

VERTEILHEFTE

mit Geschichten und Erlebnissen aus der Aeusseren Mission

Mary Reed. Sophie Schweickhardt berichtet aus dem Leben dieser unermüdlichen Helferin der Aussätzigen. 52 Jahre hat sie dem Herrn dienen dürfen und ist fast 90 Jahre alt geworden, als sie am 8. April 1943 starb. **Dieses empfehlenswerte Büchlein ist ein gewaltiges Zeugnis von der Ueberwindung aller Arten von Aengsten.** 16 Seiten. Mit einem Titelbild .... 15¢

In der grünen Hölle von Paraguay. Dr. Gert Dollinger. Außerordentlich lebendig versteht dieser Arzt zu erzählen. Er kam aus Deutschland, um für die Mennoniten im Chaco zu arbeiten. In diesem Heft geht es jedoch in erster Linie um Erlebnisse mit Indianern, die man miterlebt, als ob man selbst dabei war. Zum Vorlesen sehr warm zu empfehlen. 16 Seiten .... 15¢

Streiflichter aus Nordkamerun. Walter Ringwald. Schon vor dem Ersten Weltkrieg faßte die „Basler Mission“ den Plan, auch im Norden Kameruns in den Mandarabergen eine Mission anzufangen. Jahrzehntelang blieb es beim Wünschen. Tagebuchartig wird in diesem Heft vom wirklichen Anfang berichtet. 1959 zog der erste Missionar in Gawva ein. 16 Seiten .... 15¢

Schwester aus dem Zuluvolk. Erika Görz. Eine Erzählung aus Südafrika, die spannend zu lesen ist. Zugleich vermittelt diese Geschichte Einblicke in die Schwierigkeiten, die bekehrte Eingeborene zu überwinden haben. Am Schluße der Geschichte darf sich die gläubige Zulu-Schwester mit einem gläubigen Zulu-Bruder verloben und alles hat somit ein gutes Ende gefunden. 16 Seiten .... 15¢

Der Sohn des Häuptlings. Gottlob Mundle. Verschiedene kurze Missionsgeschichten mit Bildern. (Aus der Reihe „Lichtstrahlen in Herz und Haus“.) Sowohl zum Vorlesen als auch zum Erzählen vorzüglich geeignet. Sowohl für Jungen und Mädchen, als auch für Erwachsene passend. 16 Seiten .... 15¢

Im Urwald ausgesetzt. Irene Maiwald erzählt für Jungen und Mädchen packend aus der Mission in Holländisch-Guayana. **In der Wildnis Australiens verirrt.** Eine wahre Geschichte aus dem australischen Busch von Elisabeth Muffelmann. Für Kinder geeignet. Beide Geschichten in einem Heft von 16 Seiten mit Bildern 15¢

Die Tochter des weißen Kranichs. Eine Erzählung aus dem Leben der Indianer von Irma Petzold-Heinz. Sehr interessant erzählt die Verfasserin für Kinder aus der Missionsarbeit des David Zeisberger. (Aus der Reihe „Lichtstrahlen in Herz und Haus“). 16 Seiten. Mit feinen Textillustrationen .... 15¢

Stärker als der Tod. Irma Petzold-Heinz erzählt, wie der junge Dzorpa den Weg zu Jschu sucht. Aus der Missionsarbeit von August Hermann Francke im wilden Tibet. Eine Jungengeschichte, geeignet als Geschenk und zum Vorlesen. (Aus der Reihe „Lichtstrahlen in Herz und Haus“.) 16 Seiten .... 15¢

Weihnachten in Kiwalina. Guste Vits erzählt, wie die Botschaft des Kindes in der Krippe gegen den Zauber der Herrin des Mondes und des Meeres siegreich ist. Aufregende Erlebnisse der Tochter Christine von Missionar Ingstedt und dem Eskimomädchen Natq. 16 Seiten. Mit Bildern. (Aus der Reihe „Lichtstrahlen in Herz und Haus“.) .... 15¢

Livingstone. Walter Börner, der vielen Lesern durch die Missionsgeschichte „Dem Tode entronnen“ wohlbekannt ist, erzählt hier für die Kinder von 10 Jahren an spannend aus dem Leben des Forschers und Missionars Livingstone. (Ein „Silberstern“-Heft.) 16 Seiten. Mit Bildern .... 15¢

Das weiße Männchen. G. v. Heerde. Eine Missionsgeschichte für Kinder von 6—10 Jahren. Die kleine Liese opfert ihre heißgeliebte Puppe Robbi für die Mission, weil Vati gesagt hat: „Der Herr Jesus hat für euch so viel übrig gehabt; was tut ihr für ihn?“ Und der Herr Jesus weiß daraus auch wirklichen Segen zu machen. In demselben Heft ist eine zweite Missionsgeschichte für Kinder: **„Das wahre Weihnachtsfest“** von W. G. van de Hulst. (Ein „Silberstern“-Heft.) 16 Seiten. Mit Bildern .... 15¢

Kasimingi und sein weißer Herr. Ursula Namgalies. Die Geschichte eines Negerjungen für Kinder von 8—12 Jahren erzählt. (Ein „Silberstern“-Heft.) 16 Seiten. Mit Bildern .... 15¢

Der neue Kral der Barikomi. Ursula Namgalies erzählt für die Jugend von 13 Jahren an eine packende Negergeschichte. (Ein „Silberstern“-Heft.) 16 Seiten mit vielen Textillustrationen ...... 15¢

Glückliche Jammdala. Adolf Kölle. Eine Kindergeschichte aus dem Süden Indiens. Jammdala war braun wie gebrannter Kaffee und hatte schwarzes Haar wie ein Pferdeschwanz. Den Tag ihrer Geburt wußte niemand und dafür galt der Tag der Ankunft im Missionsheim als Geburtstag. Wie kann solch ein Mädchen glücklich sein? Das erzählt diese 8seitige Erzählung mit Titelbild ...... 10¢

Zwischen Strom und Wildnis. Maria Dehn erzählt aus dem Kinder- und Jugendleben Albert Schweitzers, des berühmten Missionsarzts von Lambarene in Afrika. Die mancherlei Probleme im frühen Leben des großen Mannes machen dieses Büchlein auch für jeden, der Kinder verstehen lernen will, hochinteressant. (Heft Nr. 18 aus der Reihe „Neuer Konstanzer Kinderschatz“.) .... 10¢

Gefahr um Nama. Siegfried Roltsch. Aus der Mission in Ostindien. Nama, ein junger Hindu, ist Elefantenpfleger. Auf manche innere Frage bekommt er keine Antwort, bis er eines Tages die „fremden“ Weißen predigen hört. Für Kinder erzählt. (Heft Nr. 20 aus der Reihe „Neuer Konstanzer Kinderschatz“.) 16 Seiten ...... 10¢

25 Jahre am Berg der Götter. J. H. Voth berichtet aus Deverakonda, Deccan, Südindien. Sachlich geschriebener Bericht, aber hochinteressant durch mancherlei Daten und Namen, die so leicht der Vergessenheit anheimfallen können. 24 Seiten .... 10¢

Wenn der Herr ruft. Jean-Paul Benoit erzählt aus dem Leben von Hudson Taylor, dem China-Missionar. Ein Großdruckheft in gotischer Schrift, besonders für alte und müde Augen geeignet. (Heft Nr. 2 aus der Heftreihe „Altes Gold“.) 24 Seiten .... 25¢

Die blinde Mutter. Elisabeth Oehler-Heimerdinger, die China-Missionarin erzählt uns eine selbsterlebte Geschichte aus Süd-China. Sehr große schwarze gotische Druckschrift für alte und schwache Augen geeignet. (Heft Nr. 31 aus der Heftreihe „Für müde Augen“.) 24 Seiten. Textillustrationen .... 25¢

Das Gebet der Sualan. R. O. Latham. Eine Missionsgeschichte für Mädchen von 11—13 Jahren. „Ai-weh-deh“ heißt Gladys Aylward auf Chinesisch, die zusammen mit einer Schar „ihrer“ Kinder ein abenteuerliche Flucht erlebt. 16 Seiten. (Heft Nr. 45 aus der Reihe „Heckenrosen“.) Illustr. 20¢

Mattus trotzt dem Zauberer und **Kuo Min, der Chinesenbub.** Zwei Missionsgeschichten für 9. bis 12-jährige Jungen. Ein schwarzer Waisenknabe und ein dreckiger Chinesenjunge sind die Hauptpersonen, und weil sie den Heiland liebhaben, kommen die Abenteuer dieser Geschichten zum guten Ende. (Heft Nr. 48 aus der Reihe „Heckenrosen“.) 16 S. Illustriert 20¢

Was ein Kind vermag. Herbert Scholz. Die Geschichte eines Chinesenknaben. (Aus der Reihe „Von fernen Ufern“.) 16 Seiten. Mit einem prächtigen Kupfertiefdruck-Titelbild .... 20¢

Dafalu, der christliche Häuptlingssohn. Eine packende Geschichte eines Negers, der als Sklave von Westafrika nach Kuba gebracht wurde. Wie wunderbar bei allem Leid die Führung Gottes ersichtlich ist, der auf solche Weise die Botschaft von Missionar Townsend segnet und ausbreitet. (Ein Palmzweig-Heft.) 16 Seiten ...... 10¢

Das Abenteuer an der großen Mauer. Carl Heinz Kurz. In dieser Missionsgeschichte aus China wird erzählt, wie der reiche und vornehme Chinesensohn, der die Europäer ursprünglich haßt, mit dem Missionarssohn im Krankenhaus befreundet wird, und wie sich diese Freundschaft dann bewähren muß. (Ein „Wegblumen“-Heft.) 32 Seiten. Illustriert .... 25¢

Die Abrechnung. Wilhelm Weickum berichtet von Missionarserlebnissen in China. Man erfährt allerhand vom Leben und Treiben der Chinesen, und kann auch für das Gemeindeleben der Weißen in der Heimat noch manches nebenbei lernen. Wenn man z. B. erfährt, wie der Chinese Wang meint, Gott gewissermaßen vor seinen Wagen spannen zu können, damit er ihn segne und beschütze. Nie fragt er nach Gottes Willen. 16 S. 15¢

Unbekannte Kirche auf den Nicobaren. Arno Lehmann. **Der schlitzäugige Bischof mit dem englischen Namen John Richardson hat als kleiner Junge auf der Insel wohl von einem Inder das Lesen gelernt. Heute steht er einer großen Kirche vor und verfertigte das erste Wörterbuch und die erste Grammatik für Nicobarisch. Nebenbei versteht er sich aufs Fußballspielen und** trägt sein Fahrrad über den Kopf durch den Fluß, wenn es sein Weg der Seelsorge erfordert. 16 Seiten .... 15¢

Die Kirche Koreas. Jakob Keck. Ist das Wort wahr, daß Märtyrerblut Samen der Kirche sei, so hat Gott noch Großes vor mit unseren Brüdern und Schwestern in Korea. Die Haltung der Missionsgemeinden in Korea, die wahrhaft unter dem Kreuz einhergeht, rechtfertigt es, den Gang ihres Leidensweges an Hand ihrer Geschichte näher zu betrachten. 16 Seiten .... 15¢

Ein Kampf um Birma. Karl Michel berichtet vom Leben und Werk des Birmanen-Missionars Adoniram Judson. Es schien schier unmöglich, einen Anfang zu finden. Drei Jahre dauerte allein das Sprachstudium. Zwei Jahre schmachtete er im Todeskerker. Die Gattin starb mit 34 Jahren. Es war ein weiter Weg bis zum ersten getauften Birmanen, aber am Ende war es doch eine kleine Gemeinde. 16 S. 15¢

Wiedersehen mit Indien. Christian Schuler. Nach 15 Jahren Abwesenheit kehrt der gewesene Missionar noch einmal ins heutige Indien zurück, um beim Selbständigwerden der indischen Christengemeinden behilflich zu sein. **Er zieht hochinteressante Vergleiche zwischen einst und jetzt und berichtet lebendig über die eigenartigsten Begegnungen.** 16 Seiten .... 15¢

Deines Wortes Kraft. Marcus Karunakaran wuchs als Hindu in Südindien auf und erzählt hier seine Bekehrungsgeschichte, wie er von seiner Familie ausgestoßen wurde und schließlich ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Händen werden durfte. Der Verfasser wollte mit diesem lebendigen Zeugnis anderen jungen Männern Mut machen, sich ganz auf die Seite ihres Herrn und Erlösers zu stellen. 16 Seiten .... 15¢

Schatten Indiens über Afrika. Gerhard Brennecke berichtet in packender Weise wie stellenweise in Südafrika die Inder den weißen Menschen an Zahl bereits überflügelt haben. An Beispielen werden die Spannungen deutlich und schließlich auch die Wahrheit, daß allein Jesus Christus die Gegensätze zwischen braun, schwarz und weiß überbrücken kann. 16 Seiten .... 15¢

Albert Schweitzer und sein Werk. Friso Melzer berichtet spannend typische Einzelheiten aus dem Leben des Urwalddoktors. **Als Albert Schweitzer nach Lambarene in den afrikanischen Urwald ging, mußte er ein 3faches Opfer bringen: es galt, seine Orgelkunst aufzugeben, auf die Lehrtätigkeit als Professor an der Universität in Straßburg verzichten und die geldliche Unabhängigkeit zu verlieren.** 16 Seiten .... —.15

Ich lebte unter Mohammedanern. Richard Reusch. Als Derwisch verkleidet, suchte der Verfasser in Ostafrika und Südarabien nach dem verborgenen Imam, von dem eine große Gewalt auf die mohammedanische Bevölkerung ausgeht. In seinem Namen werden Verbrechen ohne Ende begangen, um das mohammedanische „Friedensreich“ aufzurichten. So wartet alle Welt auf einen Erlöser, den sie haben können, wenn sie ihn nur annehmen wollten. 16 Seiten ...... 15¢

Regenschirm geht auf Walfang. Johannes Ittmann. **Ngango ist ein Neger in Kamerun. Sein Name heißt zu Deutsch „Regenschirm“. Er besucht die Gottesdienste des Missionars, nimmt aber doch an allen mit dem Walfang verbundenen Kulthandlungen des Heidentums teil, bis er durch ein Unglück zum Durchbruch kommt und sich taufen läßt. Packend erzählt.** 16 Seiten .... 15¢

Als Arzt in Ghana. Frommherz Symank. **Außerordentlich lebhaft und sprudelnd erzählt ein Missionsarzt von seinen Erlebnissen im modernen Afrika. Im selbständig gewordenen Staat Ghana reißen sich die Neger im Süden nach Wissen und Bildung, während im Norden noch finsteres Heiden- und Zaubererunwesen herrscht.** 16 Seiten .... 15¢

Wenn die Trommeln sprechen. Walter Ringwald. In der früheren Kolonie „Goldküste“, dem seit 1957 selbständigen Negerstaat „Ghana“ gibt es nur 15 Prozent Christen. So klein wie diese Minderheit ist, so groß waren die Opfer an Menschenleben, die gebracht wurden, ehe sie zum Glauben kamen. **Ein grausamer, aber aufrüttelnder Bericht.** 16 Seiten 15¢

Das Leben Mary Bethunes. Lieselotte Hoffmann. Ein Negermädchen im Süden der Vereinigten Staaten, dem man den sehnlichen Wunsch, lesen zu lernen, verweigern muß, findet ihren Weg. Es gibt wenig schöpferische Persönlichkeiten, in deren Weg so deutlich das Heller- und Hellerwerden einer ursprünglichen Eingebung erkennbar ist, die von Anfang an auf ein Ewiges hindeutet. 16 Seiten .... 15¢

Zulu und der weiße Mann. Heinrich Geißler. Der gläubige Zulu Simon fühlt in sich den Ruf zum Reformator des „weißen“ Christentums zum echt „afrikanischen“ Christentum. **Beim Nacherleben seiner Irrwege und seiner schließlichen Heilung werden nicht nur die afrikanischen Probleme deutlich, sondern manch kleiner Reformator kann sich selbst erkennen lernen.** 16 Seiten .... 15¢

Unter Lama u. Lumpen in Tibet. Friedemann Schäfer. Die unglaublich scheinenden Erlebnisse auf dieser Tibetreise des holländischen Aerzteehepaares Susi und Petrus Rijnhart entsprechen völlig der Wahrheit. Als Missionare zogen sie hoffnungsvoll ins Feld. Das Söhnlein begraben, den Mann verloren, kehrt Frau Rijnhart heim, und doch ist ihr Bericht die Grundlage für die Tibetaner-Mission geworden. 16 Seiten .... 15¢

Heika und die Saufbäume. Irma Petzold-Heinz. Diese packende Erzählung führt hoch in den Norden zu den Lappländern. Heika ist ein tapferes Lappenmädchen, das im gefahrvollen Leben mancherlei Nöte bestehen lernt. Am größten aber ist die Not um den der Trunksucht verfallenen Rase Ranfta. Durch die Predigt von Thomas Bobe kann hier der Heiland wunderbar helfen. 16 Seiten .... 15¢

Der Untergang der van Imhoff. Ein Augenzeugenbericht von Gottlob Weiler, der als Missionar erleben mußte, wie sich Liebe plötzlich in Haß verwandelt. Er kam dann aber als einer der Ueberlebenden nach dem Schiffsuntergang und kann auf einsamer Insel farbige Menschen als Brüder in Christo begrüßen. 16 Seiten ...... 15¢

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder von einer Chr.-Press-Agentur:
In BRITISH COLUMBIA: Dick's Bible & Book Store, Box 384, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13 — 5)

Indien. — Schießereien an der umstrittenen chinesisch-indischen Grenze im Himalaja-Gebiet haben am 22. Juni die Spannungen zwischen Neu-Delhi und Peking weiter verschärft.

* * *

Peru. — Die peruanischen Gewerkschaften wollen es auf eine Machtprobe mit der Militärjunta im Lande ankommen lassen: Sie haben einen Generalstreik ausgerufen.

Finnland. — Zu den kommunistischen Welt-Jugendfestspielen, die am 28. Juli in Helsinki begannen, haben die USA den Leiter des UNO-Informationsdienstes in Kopenhagen, Dänemark, Hugh Williams, als Beobachter entsandt.

* * *

Marokko. — Die Regierung in Rabat plant den Bau einer sowjetischen Werft in der marokkanischen Bucht, gegenüber Gibraltar.

* * *

Tunesien. — Mit der französischen Zusicherung, den Flottenstützpunkt Biserta so schnell wie möglich zu räumen, ist der tunesische Staatssekretär Ladgham am 22. Juli nach Besprechungen mit General de Gaulle, Premierminister Pompidou und Außenminister Couve de Murville aus Paris nach Tunesien zurückgekehrt.

* * *

Großbritannien. — Im Hydepark wurden die Rahmen von 12 der 35 in der Londoner O'Hana-Galerie geraubten Bilder wiedergefunden. Die Gemälde haben zusammen einen Wert von 1,125,000 Dollar.

— Zum 2. Male innerhalb von 3 Wochen ist am 22. Juli auf dem Londoner Trafalgar Square eine Versammlung der britischen Mosley-Partei in einem wilden Tumult untergegangen. Mit den Rufen „Schmutzige Faschisten" und „Nieder mit Mosley" durchbrachen etwa 8,000 Mosley-Gegner die Polizeiabsperrung und warfen mit faulen Aepfeln und Tomaten.

* * *

USA. — Aus der Ablösung des Generals Norstad als NATO-Oberbefehlshaber in Europa ist eine Umbesetzung der höchsten militärischen Befehlsstellen in Washington geworden. Präsident Kennedy hat nun auch an der militärischen Spitze mit dem neuen Verteidigungsminister McNamara und dessen Vertreter Gilpatric, ihm geistesverwandte Mitarbeiter eingesetzt. General L. Lemnitzer räumt zwar den Platz des 1. Offiziers der amerikanischen Streitkräfte; aber die ehrenvolle Ernennung zum Nachfolger Norstads mildert die Einbuße. General Maxwell Taylor übernimmt die höchste militärische Stelle als Vorsitzender des vereinten Generalstabes im Ministerium, das er 1959 aus Protest gegen die Eisenhower-Dulles-Doktrin der „massiven Atomvergeltung" (damals war er Generalstabschef der Armee gewesen) verlassen hatte.

— Ein Versuch der USA, die Instrumentensonde „Mariner 1" zum Planeten Venus zu entsenden, ist am 22. Juli fehlgeschlagen. „Mariner 1" sollte die 360 Millionen Kilometer lange Strecke bis zur Venus in 140 Tagen zurücklegen.

— Ein heftiger Wirbelwind, der als „isolierter Tornado" bezeichnet wurde, ergriff am 21. Juli ein Auto bei Britton, Mich., USA, schleuderte es gegen einen Baum und verursachte dadurch den Tod einer 34jährigen Frau, ihres 10jährigen Sohnes und ihrer 14jährigen Tochter.

* * *

Aegypten. — In ganz Aegypten begannen am 22. Juli die Feiern zum 10. Jahrestag der Revolution gegen König Faruk. Als Vertreter der Sowjetunion kamen die Chefredakteure Adschubej („Iswestija") und Satjukow (TASS) nach Kairo. Am Vorabend der Revolutionsfeiern hat Aegypten erstmals 4 Mittelstreckenraketen erfolgreich gestartet.

* * *

Sowjetrußland. — Zum Tode durch Erschießen verurteilt wurde eine Gruppe von „Volkswirtschaftsverbrechern", darunter der Direktor einer Trikotagenfabrik, der Leiter des staatlichen Lieferamtes der Sowjetrepublik Kirgisien und ein Abteilungsleiter des städtischen Warenkombinats von Frunse. Das Urteil wurde vom Publikum im Gerichtssaal mit Beifallklatschen aufgenommen.

Die Angeklagten hatten jahrelang Textilien verschoben. Den Erlös hatten sie in Devisen, Gold, Silber, Schmuck und Privatautos angelegt.

— Ein Sowjetgericht hat 17 sowjetische Bürger wegen Kriegsverbrechen im 2. Weltkrieg zum Tode verurteilt. Sie waren während des Krieges in deutschen Diensten.

— Nach einer Untersuchung der Moskauer „Prawda" gibt es in der Sowjetunion Iwanows wie Sand am Meer. In der 7-Millionen-Stadt Maskau tragen allein 100,000 Menschen den Familiennamen Iwanow. Nächst zahlreich sind Smirnows, von denen es 80,000 gibt, und die Petrows können rund 50,000 Träger dieses Namens vorweisen. Richtig schlimm wird es jedoch erst bei den Iwanows, bei denen auch die Vornamen identisch sind. Rund 800 Personen in Moskau heißen Iwan Iwanowitsch Iwanow.

Resultate der Examen in Rechtschreibung, Sprachlektionen und Grammatik

in den mennonitischen Distriktschulen Südmanitobas 1961/62

Die totale Schülerzahl der Schuljahre 3 bis 8, die an den Examen in Rechtschreibung teilnahm, war 1,996.
1,593 Schüler der Schuljahre 4 bis 8 schrieben die Examen in Sprachlektionen.
624 Schüler der Schuljahre 7 bis 9 schrieben die Examen in Grammatik.
72 Schulen haben die Resultate der Examen eingeschickt.

Rechtschreibung — Schuljahre 3—8

1962

Schuljahr	Zahl der Schüler	Zahl der Schüler unter 50%	Zahl der Schüler von 50% — 74%	Zahl der Schüler von 75% — 100%
3	383	77–20%	128–33.4%	178–46.6%
4	350	35–10	110–31.4	205–58.6
5	319	16–5	87–27.2	216–67.8
6	348	25–7.1	84–24.1	239–68.8
7	321	12–3.7	54–16.8	255–79.5
8	275	6–2.2	37–13.4	232–84.4
Total	1996	171–8.6%	500–25.1%	1325–66.3%
1960/61				
Total	1925	208–10.8	476–24.6	1241–64.6

Sprachlektionn — Schuljahre 4—8

1961/62

Schuljahr	Zahl der Schüler	Zahl der Schüler unter 50%	Zahl der Schüler von 50% — 74%	Zahl der Schüler von 75% — 100%
4	339	34–10.1%	87–25.6%	218–64.3%
5	318	44–14.1	119–38	150–47.9
6	337	44–13.1	87–25.8	206–61.1
7	330	20–6.1	85–25.7	225–68.2
8	274	7–2.5	37–13.5	230–84
Total	1593	149–9.3%	415–26.1%	1029–64.6%

Grammatik — Schuljahre 7—9

1961/62

Schuljahr	Zahl der Schüler	Zahl der Schüler unter 50%	Zahl der Schüler von 50% — 74%	Zahl der Schüler von 75% — 100%
7	322	39–12.1%	144–44.7%	139–43.8%
8	265	15–5 7	69–26	181–68.3
9	87	—	5–13.7	32–86.3
Total	624	54–8.6%	218–34.9%	352–56.5%
1960/61				
Total	628	111–17.6	222–35.4	295–47

Den Tabellen nach haben die Lehrer und Schüler fleißig gearbeitet und gute Resultate erzielt. Die Tabellen zeigen auch, daß die höheren Klassen in Rechtschreibung weniger Schwierigkeiten hatten als im vorigen Jahr. In Grammatik ist ebenfalls Fortschritt zu bemerken. Examen in Sprachlektionen wurden im vorigen Jahr **nicht** geschrieben. Die Resultate sind durchaus befriedigend.
Der Bildungsdirektor und das Bildungskomitee sind den Lehrern und Lehrerinnen sehr dankbar für ihre gute Arbeit und wünschen ihnen viel Mut und Freude und Gottes Segen für das Schuljahr 1962/63!

Freundlich grüßend, D. K. Dürksen, Bildungsdirektor.

Gewünscht:

Tüchtige Verkäuferin für christlichen Buchhandel, muß Englisch und Deutsch können.

Buchführer mit Erfahrung, der selbständig arbeiten und Englisch und Deutsch kann.

Anmeldungen mit kompletter Auskunft über Alter, Schulbildung, Erfahrung, Empfehlungen, Glaubensstellung und Angabe des Lohnes in letzter Stellung richte man in eigener Handschrift an

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Zu verkaufen in Elmwood, Winnipeg, 4-Zimmer-Bungalow, nur 5 Jahre alt. Nahe zum MBG-Bethaus, Bibelcollege und MBCI. Nehme ein neueres, gebrauchtes Auto in Tausch. Man telef. dem Besitzer **LE 3–3708** oder schreibe **an 233 Gordon Ave., Winnipeg 5.**

Zimmer gesucht
für Schülerin
in der Nähe des MBCI, Winnipeg.
B. A. DYCK
Newton Siding, Manitoba

Zu vermieten
4-Zimmer-Wohnung,
Badezimmer, Küche mit Herd und Kühlschrank. Parkplatz für Auto.
950 Lipton St., Winnipeg, Man.
Telefon: SU 3–4880.

4 Zimmer,
separat, in Elmwood, Winnipeg,
zu vermieten
Man telefoniere bitte, nach 6 Uhr abends **LE 3 – 6866**, Winnipeg.

Wanted: **Hardware or Lumber Sales Clerk.**
Steady work, good working conditions, start work immediately, experience preferred.
Apply:
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO. LTD.
1126 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Man.
Phone: ED 9-1961

Für deutschen Weltkonferenzteilnehmer **Mitfahrgelegenheit gesucht** von Winnipeg, Man., nach Beatrice und Henderson, Nebr., USA (muß am 14. August dort sein) oder nach Hillsboro, Kans., USA (muß am 15. August dort sein.)
Telefon: ED 4–5865, Winnipeg.

In Clearbrook, B. C.,
zu verkaufen:
5-Zimmer-Haus, ganz unterkellert, 2 Schlafzimmer, „utility"-Raum oben, Größe: 24' mal 28', nicht ganz fertig, Anzahlung nur $2,400, Abzahlung auf drei Jahre: $1,700. – Weitere Auskunft von
DANIEL P. KRAUSE
Box 70, Clearbrook, B.C.
Telefon: UL 9-2822

Zu vermieten
in Winnipeg, Man.,
2 oder 3 Zimmer
mit oder ohne Möbel. Küche hat Herd, Kühlschrank und Wasser. Nahe zum Bus und zu Geschäften. Aeltere Personen bevorzugt.
Nach 6 Uhr abends anrufen:
LE 3–4142.

Wanted: **Lady for office work**
Must have experience.
Apply:
WILLART HOLDINGS LTD.
H. W. Redekopp
1126 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Man.
Phone: ED 4-1909

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....